

15. *Leinhard von Saxe*
2. *Johann Adolph von Saxe*
3. *Leopold von Saxe*
4. *Leopold von Saxe*
5. *Leopold von Saxe*
6. *Leopold von Saxe*
7. *Leopold von Saxe*
8. *Leopold von Saxe*
9. *Leopold von Saxe*
10. *Leopold von Saxe*
11. *Leopold von Saxe*
12. *Leopold von Saxe*
13. *Leopold von Saxe*
14. *Leopold von Saxe*



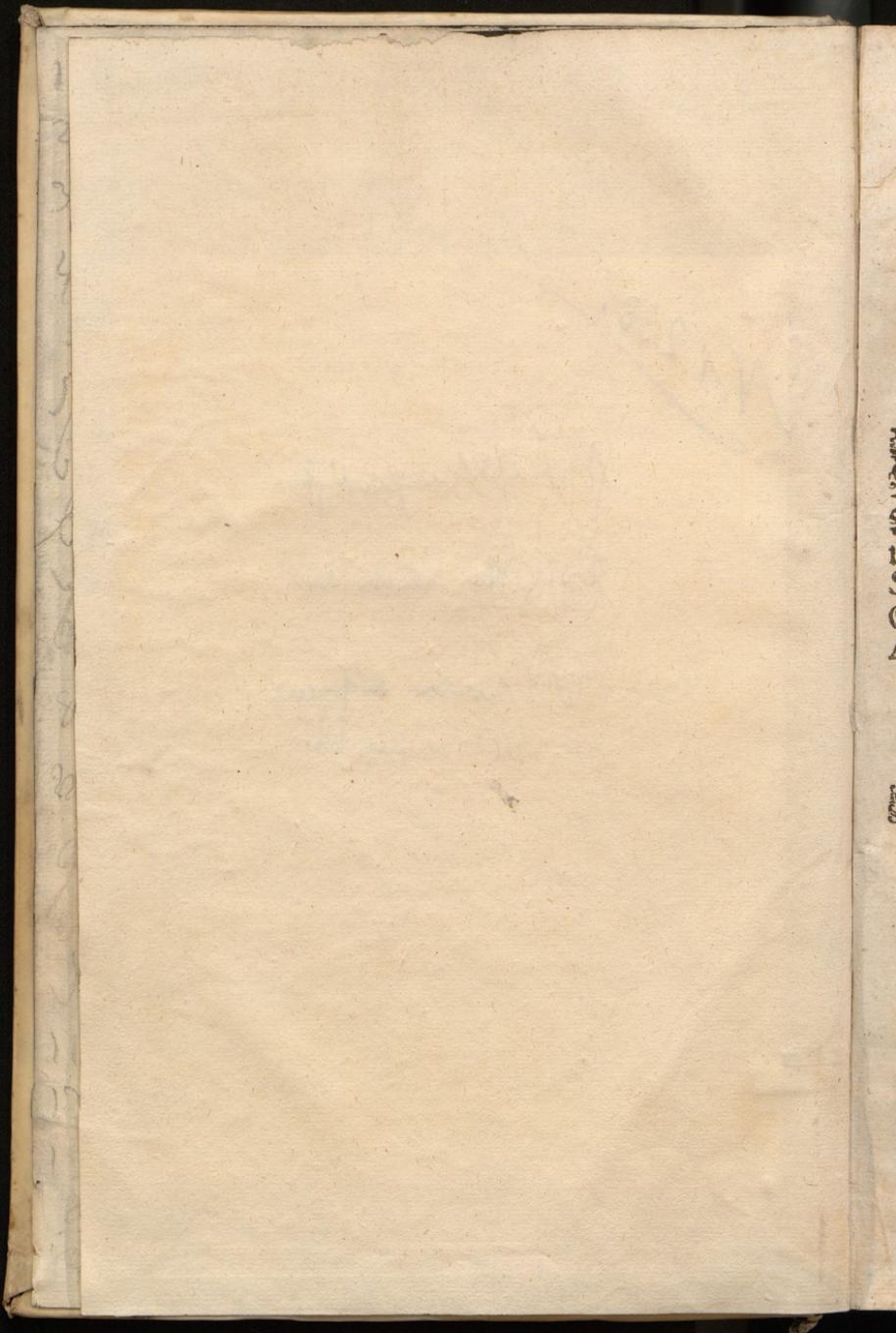
L. von der L...  
In d. h. B. mit Paul...  
Lambertina...  
Lynar.

N. i. 233.

15 Kirchenpredigten

einzelne unter dem

Namen wissen!  
nicht verfilmbar



Seligger Zustand

Und

Sanffte Ruhe

Ni 233 (3)

Derer Todten / so in dem **HERN** versterben /

Aus dem 13. vers. des 14. Cap. der Offenbahr. Joh.

Vey HochAdelicher und höchsttrauriger

Leichbegängnuß

Des Weyland HochEdelgebohrnen Herrn /

**HERN**

**ALEXANDRI**

von der **Schulenburg** /

Churfürstl. Brandenb. höchstverdienten Herrn

RandKants in dem Hertzogthum Magde-

burg / auf Altenhausen / Bezendorff und

Hohenwarschleben ErbHerrn /

Welcher

In dem 65. Jahr seines Alters / an dem 17. Tage Martij /

des 1681. Jahrs / Mittages zwischen 11. und 12. Uhren / selig

in dem **HERN** entschlaffen /

Und darauff

Am 13. Julij desselben Jahrs von dem HochAdelichen Hause Altenhausen /

mit Hochansehnlicher und HochAdelicher Solennität in die Kirche alhie begleitet /

und in sein Ruhe- und Schlaf- Kämmerlein gesetzt worden /

Einfältig gezeiget und vorgetragen

Von

**JOHANNE RAKENIO,**

Pastore derer Gemeinen **Ottes** / Altenhausen und Ivenrode /

in dem Hertzogthum Magdeburg.

~~~~~

**VERSE** / Gedruckt durch Johann Ernst Bezelin.



Der HochEdelgebornen / HochEhr- und HochEugendreichen  
FRAUEN /

Frauen ANNÆ SOPHIÆ von Bismarck /

Des Weyland HochEdelgebornen ic.

HERRN /

Herrn ALEXANDRI von der Schulenburg / ic.

Nachgelassenen Hochbetrübtten HochAdelichen

Frau Wittiben /

So wohl auch

Des Wohlseel: Tir: ALEXAND: von der Schulenb.

HochEdelgebornen

Hinterbliebenen Herrn Söhnen und Jungfer Töchtern /

Herrn MATTHIÆ GEBHARDTEN, }

Herrn ALEXANDERN, }

Herrn DANIEL LUDOLPH, }

Herrn AUGUSTO, }

Herrn J A C O B, }

Sämptlichen Ge-  
brüthern von der  
Schulenburg /

Jungf. MARGARETÆ SOPHIÆ, }

Jungf. BARTHÆ SOPHIÆ, }

Jungf. ADELHEID AGNESEN / }

Jungf. EHRENGARD MAXZEN / }

Jungf. HELENNEN / }

Jungf. ANNÆ SOPHIÆ, }

Geschwistern  
von der  
Schulenburg /

Und dann

Der HochAdelichen ganzen Freundschaft / und allen nahen

HochAdelichen Anverwandten /

Seiner Hochgeehrtesten Frauen Patroninn, Herrn Patronis,  
hohen Gönnern und Gönnerinnen /

Ubergibe samte herzlichem Wunsch Göttlichen  
Trots / beständiger Christlicher Gedult / und  
aller zeitlichen und ewigen Wohlfahrt diese  
Leichen-Predigt /

Derofelben allerseits gerneuester Vorbitter bey Gott /

JOHANNES RAKENIUS, Pastor Alt:



## Christ-Adeliche Leich-Predigt.

Voll Jammers hat der HErr durch diesen seinen Todt gemacht das ganze HochAdeliche Haus Altenhausen / als auf welchem nummehr eine Zeitlang nichts als jammern / winseln / heulen und weinen / beydes bey grossen und kleinen ist gehöret worden.

Voll Jammers hat der HERR durch diesen seinen Todt gemacht die hinterlassene HochAdeliche Frau Witwe / sein gewesenes Herzallerliebtes EheGemahl / als welche durch solchen Todt ihres / nechst Gtts / besten Schazes und liebsten Freundes beraubt worden.

Voll Jammers hat der HErr durch diesen seinen Todt gemacht die Zurückbliebene noch mehrentheils unerzogene Eulff Kinder / als welche das nicht unbillig beseufftzen / daß Sie so bald ihren allerliebsten Vater / der ihnen annoch auff's beste hette vorsehen können / durch den Todt verlohren.

Voll Jammers hat der HErr durch diesen seinen Todt gemacht die ganze HochAdeliche Freundschaft / als die es recht schmerzlich beklagen / daß Sie eines so ehrlichen Freundes / in welchem kein falsch / beraubt worden.

Voll Jammers hat der HERR durch diesen seinen Todt gemacht seine Unterthanen / als welche es höchlich betrauren / daß sie eine recht Christliche Obrigkeit / ja einen rechten Vater verlohren.

Voll Jammers hat der HERR durch diesen seinen Todt gemacher die Armen und Dürfftigen / als denen er gern und mitleidlich gegeben / und solcher seiner milden Gaben nummehr müssen beraubt gehen.

Weiln aber diß alles der HERR unser Gtts gethan / der nichts böses thun / und es nicht böse mit uns meinen kan / sondern alles wohl und gut machet / so werden die Jenigen / so dieser Jammer und trauriger Fall am meisten betroffen / solches geduldig annehmen / und sich Christlich zusfrieden geben : Denn der HERR verhöret ja nicht ewiglich / sondern Er betrübet wol / und erbarmet sich auch wieder nach seiner grossen Güte / denn Er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Solchen Gnadenblick Gtts nu / und den wehrten heiligen Geist / samt dessen unablässigen Beystand und kräftige Mitwirkung von dem Vater aller Gnaden und Barmherzigkeit ohnsehlbar zu unserer habenden Predigt zuerlangen / wollen wir in wahrer Andacht und Kindlichem Vertrauen beten das heilige Vater Unser.

Leich

Thren: 3. v. 31.

32. 33.

## Reich-Text.

In der Offenbahrung St. Johan: am 14. Cap. vers. 13.

**W**id ich hörete eine Stimme vom  
Himmel zu mir sagen / schreibe:  
Selig sind die Todten / die in dem  
H. Erren sterben / von nun an. Da / der  
Geist spricht / das sie ruhen von ihrer  
Arbeit / denn ihre Wercke folgen ihnen  
nach.

## Sonderbahrer Eingang.

**E**r Gerechte ist auch in seinem Tode getrost /  
also saget / D. der König Salomo in seinen  
Sprüchen Cap. 14 v. 34. Und giebet uns in  
solchen Worten zweyerley zubetrachten / als  
(1.) Wer der Gerechte sey / dessen Salomo  
gedenket / (2.) Wie sich ein solch Gerechter  
im Creuz und Widerwertigkeit / auch in To-  
des-Notz / wenn es mit ihm zum sterben kom-  
me / zuerzeigen pflege. Das Erste betreffend / so ist zu wissen / daß  
durch den Gerechten alhie nicht verstanden werde ein solcher / der  
die Gebote des H. Erren seines G. Dtes ganz vollkömlich ge-  
halten hette : Ach Nein : Denn ein solcher ist nach dem kläglichen und  
hochbetrüben Sünden-Fall unserer Stamm-Eltern Adams und  
Eben keiner gewesen / als allein unser hochverdienter Heyland und  
Seligmacher Iesus Christus / als welcher allein von den Sün-  
dern abgesondert gewesen / und demnach auch allein das ganze  
Gesetz für uns erfället hat : Alle andere Menschen / wie sie auff ge-  
meine weise gezeuget und geboren / sie mögen auch so eyverig in ih-  
rer Gottseligkeit gewest seyn / als sie gewolt / sind doch in diesem Le-  
ben annoch Sünder geblieben / und haben demnach G. D. T. es  
Gebot nicht können vollkömlich halten : Daher David  
seuffzet : Wer kan mercken / wie oft er fehlet ? Verzeihe mir mei-  
ne verborgene Fehle. Der hocherleuchtete Heyden-Lehrer und  
Apostel Paulus hat sich nach seiner Bekehrung mit allem Fleiß  
und sonderbahrem Eysen in der Gottseligkeit geübet / wie zu sehen  
2. Cor. 1. c. v. 12. Dennoch erkennet und bekennet er Rom. 7. v. 14. 18.

Exord:

Prov. 14. v. 34.

Ebr. 7. v. 26.

Psal. 19. v. 13.

2. Cor. 1. c. v. 12.

B

Daß

6 **Christ-Abeliche Leich-Predigt.**

- daß er Gottes Gebote amnoch nicht vollkömlich halten könne/  
 wenn er daselbst also schreibet: Wir wissen/ daß das Gesetz geistlich  
 ist/ ich aber bin fleischlich/ und unter die Sünde verkauft: Und  
 abermahl: Wollen habe ich wol/ aber Wolbringen das Gute  
 finde ich nicht. St. Johannes der Apostel und Evangel. hat ohn  
 allen zweifel dem H. Erren Christo nach allem vermögen gedienet/  
 dennoch aber rechnet er sich unter die Sünder / und spricht: So  
 wir sagen / wir haben keine Sünde / so verführen wir uns selbst/  
 und die Wahrheit ist nicht in uns. Wird also durch den Gerechten  
 alhie verstanden ein solcher / der sich in wahrem Glauben verlesset  
 auff den Messiam und Heyland der Welt / und den Vorsatz hat  
 seinem Gdt in einem heiligen Leben nach vermögen zu dienen/  
 Rom. 10. v. 4. wie dann S. Paulus saget: Christus ist des Gesetzes Ende/ wer  
 an den gläubet/ der ist gerecht. Und abermahl: Christus Iesus  
 ist uns von Gdt gemacht zur Weisheit/ und zur Gerechtigkeit/  
 1. Cor. 1. v. 30. und zur Heiligung/ und zur Erlösung.

- Von dem Andern / wie sich nemlich der Gerechte in Noth  
 und Todt zu erzeigen pflege/ sagt Salomo also: Der Gerechte ist  
 auch in seinem Tode getrost. Nemlich/ es mag einem solchen Ge-  
 rechten in der Welt ergehen / wie es wolle/ so ist er doch getrost:  
 Denn er weiß/ daß er durch den Glauben an Christum Iesum  
 einen gnädigen Gdt im Himmel habe/ und unter dessen Schut-  
 z und Schirm sey und lebe/ wie denn der David sagt: Wenn eine  
 Plage kommen will / so fürchtet er sich nicht/ sein Herz hoffet un-  
 verzagt auff den H. Erren. Wenn ihm schon der Todt für Augen  
 schwebet/ ist er doch gutes muthes/ helt sich mit gläubigen Herzen  
 an seinen Heyland Iesum Christum/ denn er weiß / daß er bey  
 demselben in Ewigkeit werde seyn und verbleiben/ und saget dem-  
 nach mit dem David: Ob ich schon wandert im finstern Thal/  
 fürchte ich kein Unglück/ denn du H. Er bist bey mir/ dein Stecken  
 und Stab trösten mich.

- Dessen haben wir nu auch ein Exempel an dem wolseligen  
 Herrn und LandNacht ALEXANDERN von der SCHULEN-  
 BURG/ als welcher auch mitten in seinem Tode getrost war /  
 und sich mit wahrem ungezweifelten Glauben an Christum Ie-  
 sum fest und unbeweglich hielt / und in solchem seinem einzigen  
 Heylande und Seligmacher sanfft und selig einschlieff. Demsel-  
 ben wollen wir nu zum Christ- und rühmlichen Andencken den  
 verlesenen Text/ welchen er darzu vor vielen Jahren erwöhlet/ vor  
 dismahl nachpredigen/ und darauß durch des Höchsten Gnade be-  
 trachten: Derer Todten / so im H. Erren versterben / nach  
 ihrem Abschiede / alsbald angehende gewisse Eeligkeit/  
 und sanffte süsse Ruhe. **Vorum devorum,**

Proposio.

Volunt.

229

Ἐξομολογία.

Als nu belanget unsern vorgenommenen Lehr-Punct so meldet unser Text davon also: Und ich hörete eine Stimme vom Himmel zu mir sagen / schreibe: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben / von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit / denn ihre Werke folgen ihnen nach. Diese Worte uns desto besser einzubilden / so müssen wir auff nachfolgendes gute und fleißige Achtung geben. (1.) Was doch das für Todte / so in dem HErrn sterben. (2.) Was es denn für einen Zustand mit denen / so im HErrn sterben / nach ihrem Absterben habe. Das Erste betreffend / welche Leute in dem HErrn sterben / so wisset / daß der Beza und andere dieses erklären von den heiligen Märtyrern / und sagen, daß die Phraisis: In Domino mori, in dem HErrn sterben / eben so viel sey: Als propter Dominum mori, umb des Herrn Willen sterben; Alsbieweils in dem vorhergehenden 13. Cap. gemeldet werde / wie das Römische Babylon / das Heydnische Käyserthum / und das Anti-christliche Pabstthum an der Christlichen Kirchen große Verfolgung verüben werde / so gar / daß viele umb des HErrn und seiner Ehr und Lehre willen das Leben würden einbüßen müssen. Und demnach (1.) die in dem HErrn sterben / welche umb Christi / oder des Christlichen Glaubens willen sterben / welche ihnen viellieber das Leben nehmen lassen / als daß sie solten etwa ihren HErrn / der sie so theuer erkauft hat / verleugnen / und von ihm und seiner Lehr abfallen. Auff solche Weise war bereit zu sterben in dem HErrn Paulus / deswegen er auch saget: Ich bin bereit mich nicht allein binden zu lassen / sondern auch zu sterben umb des Nahmens will / des Herrn Jesu. Auff solche weise ist in dem HErrn gestorben S. Stephanus / der erste Märtyrer N. T. welcher kurz zuvor / ehe er gesteiniget wurde / den HErrn Jesum zur rechten Gdtes stehend sahe / und in dem sie auff ihn mit Steinen zu wurffen / rief und sprach: HErr Jesu / nim meinen Geist auff. Auff diese Weise sind in dem HErrn gestorben alle Aposteln / Johannem ausgenommen / ja alle Märtyrer und Blutzeugen Jesu / so da in den grausamen und schrecklichen Verfolgungen umb Christi Nahmens willen elendiglich hingerichtet und getödtet worden / davon nach der lenge zulesen bey dem Henrico Bencendorff / in seinem Buch / Seeliger Marter-Stand der ersten Christen genant.

Darnach und zum (2.) so sterben dieselbe in dem HErrn welche in wahren Glauben auff Christum sterben / ob sie schon nicht eben als Märtyrer sterben. Darzu dann gehöret 1. die wahre Erkenntnis Gdtes und unsers Heylandes Jesu Christi. Denn wer da von Gdt und unserm HErrn Jesu Christo nichts weiß / wie kan derselbe an den HErrn Christum glauben / und ferner in diesem HErrn sterben? Dannenhero der Sohn Gdtes selber

B ij

sagt:

Apo. 13.

Act. 11. 7. 13.

Act. 7. 2. 5. 60.

### Christ-Abeliche Leich-Predigt.

8

*Joh. 17. v. 3.*

*Rom. 9. v. 5.*

*Luc. 10. v. 10.*

*2. Cor. 5. v. 14.*

*Act. 10. v. 41.*

*Matth. 24. v. 13.*

*apoc. 2. v. 10.*

*Vide  
hic Funera-  
lia Heerman-  
ni super hunc  
Textum.*

sagt: Das ist das ewige Leben / daß Sie dich / daß du allein wahrer Gott bist / und den du gesand hast / Jesum Christum erkennen. Das ist / er muß wissen und glauben / daß Jesus Christus der eingeborne Gottes Sohn / und denn auch eines Menschen Sohn sey / der grosse und hochgelobte Gott über alles in Ewigkeit / und denn auch ein wahrer Mensch / daß er in diese Welt kommen / zusuchen und selig zumachen das verlohren war / daß er für alle gestorben / und sich gegeben für alle zur Erlösung / ja / daß er verordnet sey von Gott ein Richter der Lebendigen und der Todten. Das ist aber noch nicht genug darzu / daß jemand an Christum gläube / und den Herrn Jesum also erkenne. Sondern es gehöret auch noch weiter darzu / 1. Daß er ein festes Vertrauen auff Gottes Barmherzigkeit / und das theure Verdienst Jesu Christi setze / und dar auff sich gründe und verlasse / daß / weil Christus auch für ihm gestorben / so werde auch der barmherzige Gott ihm Gnade wiederfahren lassen / umb Christi und seines blutigen Todes willen. 2. Gehöret darzu / daß man dann auch in solchem Glauben und Vertrauen sein Leben ende und beschliesse. Dannhero auch Christus saget: Wer beharret bisz ans Ende / so wil ich dir die Cron des Lebens geben. Welche demnach den Herrn Jesum Christum recht erkennen / auff dessen theures Verdienst sich gründen und verlassen / und in solchem Glauben und Vertrauen einschlassen / die sterben in dem Herrn. So starb in dem Herrn jener Probst / welcher zu sich einen jungen / frommen und gelahrten Thum-Herrn kommen ließ / den er bat / daß er ihn in seinen letzten Todes-Notthen dreyerley erinnern wolte. Das eine ist dieses / sprach er: Daß du mich erinnerst des Blut-Schweisses Christi / damit ich in meiner Angst / der Sünden halben nicht verzage. Das andere ist / daß du mich erinnerst aller Schmerzen / so Christus am Creuz empfangen hat / damit ich in meiner Schwachheit die Schärffe und Straffe der Sünden nicht fühlen darf. Das dritte ist / daß du mich erinnerst derer Worte / mit welchen Christus für seine Feinde gebeten / und derer / damit er dem Schecher das Paradies verheissen hat. So werde ich seiner treuen Fürbitte genießsen / und er wird mir gewiß auch den Himmel öffnen / darein ich durch mein Verdienst nicht kommen kan. Wessen alen Ihn denn dieser Thum-Herr erinnert / und der Probst darauff sanfft und selig im Herrn entschlaffen. So starb auch in dem Herrn sanfft und selig der Herr Land-Rabt von der SCHWABEN / denn nach dem er durch Gottes Gnade eine rechtschaffene Wissenschaft und wahre Erkänntuß von seinem Heylande Jesu Christo hatte / kunte er sich auch in dessen blutige Wunden durch einen unbeweglichen Glauben auffß beste einschließen / und auff Christi Blut und Todt von himmen scheiden.

(3.) So

### Christ-Abeliche Leich-Predigt.

9

(3.) So sterben alle die jenen in dem HErrn / welche in dem Dienst des Herrn von dem Tode angetroffen werden / oder als Knechte Gottes sterben / und ihre Glieder zu Waffen der Gerechtigkeit gebrauchen / dem HErrn dienen / nicht nach dem Fleische / sondern nach dem Geist leben. So ist im HErrn gestorben der alte Simeon / drum wir von ihm lesen / daß wie bey ihm eine überaus grosse Sterbens-Lust entstanden / er also gesagt: *HERR* / nun lässest du deinen Diener im Friede fahren. Desgleichen der getreue Knecht Gottes / Moses / als von welchem Gott der Herr selber sagt: Mein Knecht Mose ist gestorben. Damit er denn andeutet / daß er in seinem Dienst / und als sein Knecht gestorben. Nicht weniger / der wolselige Herr Land-Rath von der Schulenburg / als welchem nichts lieber gewesen / als wenn er seinen Glauben an Christum Jesum mit guten Wercken beweisen / Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen / und dem Nächsten die Werke der Liebe und Barmherzigkeit erzeigen könnten. Daß er dennach nu auch / als ein Knecht Gottes / im Stande guter Werke gestorben und eingeschlaffen. Heist also in dem HErrn sterben / umb Christi willen / im Glauben an Christum / und im Dienste des HERRN sterben.

Rom. 6. v. 13  
c. 8. v. 1.

Luc. 2. v. 29.

Jes. 41. v. 2.

Als Andere anlangend / was es für einen Zustand mit denen / so im Herrn sterben / nach ihrem Absterben habe / So wisset / daß unser Text davon dreyerley melde / als 1. daß sie selig seyn. 2. Daß Sie ruhen von ihrer Arbeit. 3. Daß ihnen ihre Werke nachfolgen.

Vom Ersten sagt die Himlische Stimme: Selig sind die Todten / die in dem HErrn sterben / von nun an. Und verstehet durch die Seligkeit nicht irgend die Seligkeit in der Hoffnung / nach welcher auch die Gläubigen / denen ihre Sünde bedeckt sind / noch in diesem Leben selig gepriesen werden; Sondern die albereit angefangene wirkliche Seligkeit / die kein Auge gesehen / kein Ohr gehört / und in keines Menschen Herz kommen / die Gott bereitet hat denen / die ihn lieben; Die Seligkeit / welche der Sohn Gottes Christus Jesus nicht mit vergänglichem Silber oder Gold / sondern mit seinem eigenen und theuren Blut erkaufft; Die Seligkeit / zu welcher Gott der Himlische Vater uns in Christo / ehe der Welt Grund gelegt / erwehlet; Die Seligkeit / die Er von Anbeginn der Welt denen Gläubigen bereitet; Die Seligkeit der Selten / so da ist das Ende unsers Glaubens.

Psalm. 32. v. 1.

Rom. 4. v. 7. 8.

1. Cor. 2. v. 8.

1. Petr. 1. v. 18.

1. Cor. 6. v. 20.

Eph. 1. v. 4.

Matt. 25. v. 24.

1. Petr. 1. v. 3.

Die Welt / Geliebte / hat zwar auch ihre Seligkeiten. Der eine wird selig gepriesen wegen seiner vielen Güter; Ein ander wegen seiner grossen Gewalt und Ehre; Ein ander wegen seines grossen Glücks / u. Aber alle diese Seligkeit der Welt ist doch eine irdische / nichts wehrte / unbeständige und ungewisse Seligkeit. Die Seligkeit aber / welche die Himlische Stimme denen Todten / die

die in dem HErrn sterben/zueignet/ ist eine Himlische/ beständige und gewisse Seligkeit der Seelen/welche ihnen in Ewigkeit nicht kan noch mag wieder genommen werden.

Es saget aber Iohannes der Heil. Apostel und Evangelist nicht bloß also: Selig sind die Todten/ die in dem HErrn sterben/ sondern setzet noch hinzu/ von nun an: *quædam*, ab hoc tempore, quàm primùm moriuntur, alsbald in demselben Nu und Augenblick / wann Sie im HErrn einen Abtrit von himmen nehmen. Zwar lehren die Papisten alhie / als wann die particula *quædam* gehöre/ entweder zu dem Wort/Schreibe/ gerade / als wann Iohannes alsbald und ohne verzug schreiben solte; Oder / als wann sie gehöre zu dem Sprechen des Heistes / gerade/ als wann der Geist auff die gescheyene Stimme vom Himmel alsbald auch sein Urtheil von denen im HErrn gestorbenen gefället und gesagt hätte/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit: So/so/sage ich/ drehen die Papisten diese Worte/ und zwar darumb / weil sie lehren / ob kämen die Seelen der verstorbenen gläubigen nach ihrem Abschiede nicht alsbald in den Himmel / sondern allererst ins Fegefeuer / und müsten daselbst so lang gequalet werden/ bis sie von denen annoch übtigen und hinterstelligen ungebüßeten Sünden vollends gereiniger würden; Dammhero hochnöthig were/ ihnen mit Seelnesen zu Hilff zu kommen / damit ihre Pein umb so viel eher und mehr gelindert und verkürzet würde. Aber wir lassen solch Fegefeuer/ den Papisten allein/ und bleiben hergegen bey dem klaren und wahren Ausspruch des Himlischen und warhafftigen Zeugen Jesu Christi/ welcher vermag/ daß die im HErrn sterbende ihrer Seelen nach seyn *uanderos àndem*, daß sie nicht allererst nach einem intervallo, nicht allererst so und so lange nach ihrem Abschiede/ sondern in puncto mortis, in dem Augenblick des Todes/ vom Munde auff zu Gott gen Himmel fahren / und alsbald / alsbald nach ihrem Abschiede der Seligkeit theilhaftig werden/ nicht zwar nach dem Leibe; Denn derselbe muß erst wieder zur Erden werden/wie er gewesen ist/ sondern nach der Seele / als welche alsbald in dem letzten Seufftzer/ wann sie auffähret/ zur Seligkeit gelanget. Daß auch dannenhero Christus dem Schecher/ da er ihn bittet / seiner gedencket/wenn er in sein Reich käme/ diese hochtröstliche Antwort ertheilet: Warlich ich sage dir/ heute wirstu mit mir im Paradiese seyn. Von welchem Schecher Augustinus also geurtheilet: Subito & in ictu quasi oculi de cruce in cœlum transilivit: Daß Er nemlich vom Creuz in dem Himmel gesprungen sey. Summa: gleich wie derjenige/der nicht gläubet / alsbald nach seinem Tode verdammet wird/ Marci c. 16. v. 16. Also wird auch derjenige/der da gläubet und getauffet wird / alsbald nach seinem Abschiede selig/wie das Exempel des frommen Lazari / und des Gottlosen reichen Schlemmers außweist und bezeuget/ Luc. 16. v. 22. & seqq.

Nun

Eccles. 12. v. 7.

Luc. 23. v. 42.

Augustin. l. 1.

deremiss. pec-

cat. cap. 28.

Non est ullus

illi locus me-

dius, ubi non

fit cum diabo-

lo, qui non est

cum Christo.

Marc. 16. v. 16.

Luc. 16. v. 22.

Christ-Abeliche Leich-Predigt.

Nun solcher Seligkeit ist auch theilhaftig worden/ und zwar der Seelen nach/ so bald dieselbe aufgefahren/ der im HErrn gestorbene und eingeschlaffene Herr Land-Raht von der Schulenburg; Dann wie er im wahren Glauben an Christum Jesum von hinnen geschieden / und bey solchem seinem Abschiede seine Seele seinem einzigen und allerliebsten Heylande / mit herzinniglichen Seufftzen/ in recht feuriger Andacht/ in seine Hände befohlen / ist umb so viel desto weniger an deren Seligkeit zu zweiffeln/ sondern vielmehr sicherlich zu glauben/ daß sie alebald/ augenblicklich/ da sie aufgefahren/ und von ihren Corper Abschied genommen/ zur Seligkeit gelanget/ und an seinen Ort gekommen sey/ da ihr nunmehr wohl ist/ und keine Quaal sie berühren und betreten kan.

Sap. 3. v. 1.

Vom Andern heist es im verlesenen Text also: Ja der Geist (das ist/ der heil. Geist) spricht/ daß sie ruhen von ihrer Arbeit. Hier in dieser Welt ist lauter Mühe und Arbeit/ so gar/ daß Moses saget / wenn das Leben schon köstlich gewesen/ so sey es Mühe und Arbeit gewesen. Welches denn auch wahr in allen dreyen Ständen.

Psalm. 90. v. 11.

Erstlich im geistlichen Stande. Dann gleich wie ein Tagelöhner den ganzen Tag in der Hitze stehen/ und der Arbeit fleißig abwarten muß/ wann er einen guten Taglohn verdienen wil/ also ist es auch mit treuen Lehrern und Predigern bewand/ daß sie einen ganzen Tag in der Last liegen / und offermahls die Nacht darzu nehmen müssen/ wann sie ihrem schweren Ampt ein gnügen thun/ und den Himlischen Gnaden-Lohn dermaleins auch mit allen frommen und getreuen Knechten einnehmen und besitzen wolten. Daher es denn auch kompt/ daß Lehrer und Prediger Arbeiter genennet werden / und solches *κατ' ἐργασίαν*, weil das Predig: Ampt ist *negotium negotiorum*, eine Arbeit über alle Arbeit / wie Bernhardus bezeuget/ dargegen alle Hand-Arbeit wie eine Lust und Kurzweil zu rechnen / daß wol Lutherus schreibet / die Arbeit in dem Hauswesen sey groß/ in der Policy und Weltslichen Regiment noch grösser/ im Kirchen-Ampt aber am aller grössesten / welches diejenige wol gewahr werden/ die mit solcher Arbeit beladen seyn/ und das Werk eines Evangelischen Predigers redlich thun.

Mattb. 20. v. 1.

2. Tim. 2. v. 15

Bernhard.

Lutherus.

2. Tim. 4. v. 5.

Darnach und fürs Andern im weltlichen Regier-Stande. Da spinnet man abermals keine Seiden. Dann Christliche Regenten müssen den kleinen hören wie den grossen / und für niemands Person sich scheuen. Das ist eine schwere Last. Drum wird von Mose gesaget: Er sey gewest ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auff Erden. Daher es dann auch nu kompt/ Daß Dbrigkeiten in Gottes Wort mit einem Nagel verglichen werden/ der in der Wand stecket. Und gleich wie man an einen solchen Nagel alles pfeget aufzuhengen/ was einem beschwerlich ist/ alles was der Mensch nicht tragen mag / daß muß der Nagel

Deut. 1. v. 17.

Num. 11. v. 11.

Num. 12. v. 3.

Es. 22. v. 23.

E ij über



heilig/heilig ist GOTT der HERR/ der Allmächtige/ der da war / *Apoc. 4. v. 8.*  
 der da ist/ und der da kömpt: Heil sey dem/ der auff dem Stuel *e. 7. v. 10. 12.*  
 sitzet/ unserm GOTT und dem Laimb/ Amen. Lob/und Ehr/und *e. 19. v. 1. 6. 7.*  
 Weisheit und Dank/ und Preis/ und Krafft und Stärcke sey un-  
 serm GOTT von Ewigkeit zu Ewigkeit/ Amen.

Dennoch aber / so wird ihnen solches keine Mühe/ und keinen  
 Verdruß machen noch verursachen / daß sie vielmehr ihre  
 höchste Lust und Ergeslichkeit darinn haben werden: Zemehr sie  
 ihn werden loben/ simehr werden sie ihn begehren zu loben. *Beato-*  
*rum animæ non sunt otiosa in cœlis, sed suas habent operas, quas* *D. Mich.*  
*ita operantur, ut non defatigentur, sed potius exinde perficiantur,* *Walther. in*  
*& suavissime afficiantur, sagt demnach recht und wol ein vornehm* *Harm. Bibl.*  
*mer Theologus. Hingegen aber werden sie ruhen / wie schon p. 1245.*  
 droben gesagt/ von aller verdriesslichen Arbeit/ welches denn auch  
 wiederholet und bekräftiget wird *Sap. 4. v. 7. Esa. 57. v. 2. Hebr. 2. Sap. 4. v. 7.*  
*v. 9. 10.* Ruhen werden sie von der Ampts und Berufs-Arbeit/ *Ef. 57. v. 2.*  
 massen alsdenn nicht mehr heißen wird: Im Schweiß deines An-  
 gesichts solt du dem Brodt essen. Ruhen werden sie von der *Gen. 3. v. 19.*  
 Creutz-Arbeit: Es wird nicht mehr gehoret werden die Stimme *Ef. 65. v. 19.*  
 des Weinens/ noch die Stimme des Klagens. Ruhen werden  
 sie von der Sünden-Arbeit/ zumahl es heißet: Wer gestorben ist / *Rom. 6. v. 7.*  
 der ist gerechtfertiget von der Sünde. Ruhen werden sie von der  
 Buß-Arbeit/ sie dürfen nicht mehr Suppliciren: Befehre du mich  
 HERR/ so werde ich befehret / denn du HERR bist mein GOTT. *Jer. 31. v. 18.*  
 Ruhen werden sie von der Ansechtungs-Arbeit / sie werden da  
 nicht mehr mit dem Teuffel/ mit der Welt/ und mit ihrem eigenen  
 Fleisch und Blut zu kämpfen / und dannenher die geistlichen  
 Wehr und Waffen nicht zugebrauchen haben / die der Apostel  
 Paulus commendiret, *Eph. 6. v. 10. 11. 12.* Ruhen werden sie auch  
 von der Todes-Arbeit/ denn es wird daselbst kein Todt mehr seyn. *Apoc. 21. v. 4.*  
 Summa/ die Tage ihres Leides haben alda ein Ende. Sie haben *Ef. 60. v. 20.*  
 daselbst einen Sabbath nach dem andern / sie wohnen in Häusern *Ef. 66. v. 23.*  
 des Friedens/ in sichern Wohnungen/ und in stolzer Ruhe. *Ef. 32. v. 18.*

Von aller solcher verdriesslichen und mühseligen Arbeit ru-  
 het nun auch der wolseel. Herr LandRath von der Schulerburg/  
 als dessen Leben allhie in dieser Welt in vieler / ja lauter Mühe  
 und Arbeit bestanden. Mühe und Arbeit hat er ja gehabt in sei-  
 ner Jugend/ da er etwas tüchtiges und gründliches an Christlichen  
 und dem Adel wol ansehenden Tugenden fassen und lernen wol-  
 len. Da er denn keines Fleisses und keiner Arbeit geschonet/ son-  
 dern seinen Studiis dermassen obgelegen / daß er ihm eine grosse  
 erudition erworben / und dannenhero bis an sein Ende Fürsten  
 und Herrn/ ja den ganzen Vaterlande und Jedermänniglich mit  
 grossen Nutzen und allerley heilsamen Consultis dienen und an die  
 Hand gehen können. Mühe/ Arbeit und grosse Unruhe hat er  
 D außge-

aufgestanden in dem vorigen Teutschen Kriege/ da er theils selber in einer vornehmen Krieges-Bedienung gewesen / theils/ da er nebst seinem Herrn Bruder wolffel. Andenckens/ dem Herrn Rittmeister/ Danieln von der Schulenburg/ wieder zu Hause kommen/ zum öfftern mit denen streiffenden Partheyen/ die diesen Ort und Feldmarkt überfallen/ und was sie haben gekunt / weggenommen/ seine grosse Arbeit / gefechte und Unruhe gehabt/ und nicht in geringer Lebensgefahr gewesen. Mühe und Arbeit hat er satfam überkommen/ da er sich auf seinen Hoch-Adelichen Ritter-Sitz allhie niedergelassen/ und eine Haushaltung angefangen/ was er da für einen unverdrossen Fleiß müssen anwenden/ ehe er alles in einen guten Stand wieder bringen können / was der blutige und verzehrende Krieg allhie verdorben/ verbeeret und verwüestet/ ist jedermänniglich dieses Orts bekant / und dıffals nicht nöthig einer weıläufftigen deduction. Mühe und Arbeit hat er / als ein Regent gehabt / indem er nach aller möglichkeit dahin gestrebet/ daß das Böse gestraffet/ das Gute belohnet/ und seine Untertanen in einem guten Wolstande allemahl möchten erhalten werden. Mühe und Arbeit hat er gehabt als ein vornehmer Officiant und LandRath/ da er denn zu Tage und Nacht gesorget für des ganzen Landes Wolfahrt / deßwegen gar oft recht mühselige und beschwerliche Reisen über sich genommen / und allen euffersten Fleiß angewendet/ daß dem gemeinen Wesen und Besten auffß förderlichste geholffen/ und solches der vielen Beschwerden möchte befreyet werden.

Von dieser so grossen Mühe und Arbeit/ und sonst ins gemein von aller andern Beschwerlichkeit / als von seiner Krankheit/ Schmerzen und Angst/ Betrübniß und Traurigkeit/ und allen Verdriesslichkeiten/ ist nun unser wolffel. Herr LandRath von der Schulenburg befreyet / ruhet sanfft und selig in Abrahams Schoße / und wird dafür gar herrlich getröstet / erquicket und erfreuet.

**D**em dritten meldet der Text also : Denn ihre Wercke folgen ihnen nach. Da denn der Geist Gottes/ als ein Geist der Warheit berichtet/ daß denen/ die in dem HERN sterben/ ihre Wercke nachfolgen. Durch die Wercke werden allhie verstanden der Gläubigen und Frommen gute Wercke/ die sie durch Gottes Gnade / GOTT zu Ehren / und dem Nächsten zum Besten in diesem Leben gethan und verrichtet haben. Von solchen stehet allhie daß/ wenn die Frommen sterben/ ihre Wercke nicht dahinden bleiben/ sondern ihnen gleichsam auff dem Fusse in der Vergeltung nachfolgen sollen. Welches dann geschiehet 1. So/ daß ihrer auch nach ihrem Tode auff Erden rühmlich wird gedacht werden/ wie



DAB. 12. v. 3.

1. Cor. 15. 41. 42.

Gnade viel oder wenig Gutes gewircket / viel oder wenig Widerwertigkeit umb seiner willen gedultig außgestanden : Denn die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz/ und die/ so viele zur Gerechtigkeit weisen / wie die Sterne immer und ewiglich. Wie eine andere Klarheit hat die Sonne/ wie eine andere Klarheit hat der Mond / wie eine andere Klarheit haben die Sterne/ ja wie ein Stern den andern übertrifft nach der Klarheit / also wird es auch zugehen in der Auferstehung der Todten und im ewigen Leben/ 1. Corinth. 15. v. 41. 42.

Und so folgen nu auch seine Werke nach dem im HERM verstorbenen/ und wolsel. Herrn Land Rabt von der Schulenburg/ als welcher sich im Stande guter Werke / seinen Glauben an Christum Jesum damit zubezeugen / allezeit und nach eusersten Vermögen hat finden lassen. Es war ja der wolsel. Herr Land Rabt von der Schulenburg ein sonderbarer Liebhaber des heiligen und reinen göttlichen Wortes/ darinn er so freundlich laß/ daß er wohl dießfals andern zum exempel einer Christlichen und loblichen Nachfolge kan vorgestellet werden. Seinem Verzeuchniß nach/ hat er Anno 1668. die heil. Schrift eilffmahl/ und darunter dreymahl mit Hr. D. Luca Osiand. sel. Auslegung ausgelesen gehabt/ und hernach so immer weiter von Jahren zu Jahren bis an sein seliges Ende continuiret. Den ganzen Psalter Davids hat er von wort zu wort auswendig gewußt/ außser 15. Psalmen. In Scriptis Theologicis sich vielfältig ergetzt / mit Theologis und Geistlichen gern converbiret. und aus dem heiligen und gödtlichen Worte/ wie er dann dasselbe manches liebes mahl mit meiner wenigkeit gethan/ wann ich bey ihm zu Tisch oder sonst gewesen/ gern einen und andern nützlichen Discurs geführt hat. Und weilm diesem also/ so hat er auch sehr fleißig den öffentlichen Gottesdienst alhie bengetwohnet/ die Predigten/ Wet- Stunden/ und Vesper / so lang er gesund gewesen/ besucht/ und allemahl mit den Ersten gewesen; Mir/ wenn ein und das andere wegen des Gottesdienstes erinnert/ treulich die Hand geboten/ massen dann / da vor dem Beicht sitzen alhie eine kurze Vesper vor diesem angestellet/ er neßt seinem HochAdelichem EheGemahl und HochAdelichen Kindern in solcher / den Unterthanen zu einem guten Exempel/ der Erste gewesen/ und nichts liebers gesehen/ als wenn der öffentliche Gottesdienst auffß beste geführt/ und der Sabbath/ wie sich gebüret/ geheiligt worden. Das H. Abendmahl hat er sehr fleißig gebraucht/ nicht allein in gesunden Tagen/ sondern auch in seiner Krankheit. Als er Anno 1677. einen plößlichen Zufall bekam / war daß sein erstes/ daß er sich des H. Abendmahls alsbald bedienete/ und zwar zweymal/ weilm der affect zimlich lang anhielte. Desgleichen vorm Jahr / wie er mit einem gefährlichen Stick-Fluß von Gott belegen ward/ war diß abermahl sein erstes/ daß er sich mit

mit G<sup>o</sup>tt verjöhnete / und das Heil. Abendmahl andächtig gebrauchte/das er denn auch noch kurz vor seinem Ende/als Dominica Reminiscera, genossen hat. Und wie er nun öffentlich in der Kirchen seinem G<sup>o</sup>tt die Ehre gegeben / und dem G<sup>o</sup>ttedienst begewohnet/ also hat er auch zu Hause seine Kirche und Andacht gehabt / da er denn mit den lieben Seimigen alle Tage seine Betstunden gehalten/und darinnen für seine/der Seimigen und des ganzen Vaterlandes Wolfahrt fleißig gebetet/ und zweifels frey noch manches Unglück von diesem Ort und dem ganzen Vaterlande weggebetet. Wie er nun ein rechtschaffener Liebhaber des göttlichen Wortes und fleißiger Kirchengänger gewesen/ so hat er auch das Gotteshaus alhie aufs beste aufzieren/ mahlen/ und ein und das ander Ornament hinein setzen lassen/mahen er denn noch nichtigst nebst seinem HochAdel. EheGemahl ein statliches Orgelwerck/ G<sup>o</sup>tt dem h<sup>o</sup>Erren zu Ehren darein geschendet und verehret hat. Lehren und Predigern / wie denn auch mir insonderheit / hat er gern gutes gethan/und fleißig dahin gesehen/das / we. In die alte Pfarz sehr verfallen/eine neue müssen auffgebauer werden/darzu und das alles Holz und dergleichen willig hergegeben. Und wie er insgemein den Armen und Nothleidenden gern die Werke der Liebe und Barmherzigkeit erzeiget/sägende er müste das im leben thun/wenn er todt und in seiner Grube lege/ fonte ers nicht mehr: Also hat er auch insonderheit vor einige Jahren alhie nebst seinem in G<sup>o</sup>tt ruhenden ersten HochAdelichen EheGemahl ein Armenhaus bauen lassen / darinnen etlichen Armen etwas vermachtet / das sie denn auch noch bis auff den heutigen Tag und fünfzig Jahrenmahl werden zugenießen haben. Diese und dergleichen gute Werke/die alle zu specificiren mir unnmöglich fallen/und vielleicht auch nicht von den Hinterbliebenen verlanger wird / werden dem wolseel. Herrn LandRath nachfolgen in diesem Leben/das seiner darbey wird rühmlich gedacht werden / sie werden ihm folgen bis vor den Richter-Stuel Jesu Christi/da sie derselbe/und alle/denen er jemals gutes gethan/offentlich vor G<sup>o</sup>tt und allerWelt rühmen werden/sie werden ihm folgen bis in den Himmel / in das ewige Leben/da sie G<sup>o</sup>tt aus Gnaden / und umb Jesu Christi willen / reichlich und in Ewigkeit belohnen und vergelten wird.

Wann dann nun diesem also/ so wolle sich die HochAdeliche und hochberühete Frau Witwe/die HochAdeliche hochbetrübete hinterbliebene Wäisen/sampt der ganzen Leidtragenden HochAdelichen Freundschaft zu frieden geben/die Seligkeit/Himlische Ruhe und gnadenreiche Belohnung / darzu der wolseel. Herr LandRath der Seelen nach albereit erhoben/ gern gönnen/ und darbey unbeweglich gläuben/das sie G<sup>o</sup>tt/ dem er sie herzlich befohlen/ als ein Richter der Wittwen / und ein Vater der Wäisen/

*Ufus Consolatorius.*

*Psalms. 68. v. 6.*

E

nim:

*Quirinus ent-*  
*felt sich des*  
*Trauens*  
*bey absterben*  
*seines Soh-*  
*nes.*

*Erasm.*  
*Apophz. lib. 8.*

*Vide hic Alle-*  
*gorias Profa-*  
*no-Sacras*  
*Mölleri part. 1.*  
*c. 30. th. 354.*

*Vide hic simi-*  
*litudines*  
*Mölleri p. 371.*

*Ruth. 1. v. 20.*

*Vide hic L.Br.*  
*Bittersüßes*  
*Leid der Wit-*  
*wen.*

*Item.*  
*Waldschmit*  
*conc. 20. in c. 1.*  
*Ruth.*

*USUS Gene-*  
*ralis.*

nimmerehr verlassen wolle noch könne. Als dem Heyden Quirino sein Sohn mit tode abgangen war/ und die Freunde kamen/ ihn über solchen Todes-Fall seines Sohnes zu trösten / da sprach er: Quando potius apparebo vir, quam nunc? Wenn solte ich mich wol lieber und besser/ als ein Mann erzeigen können und wollen/ als eben jetzt? Zeigete damit an/ daß ihn zwar dieses betrübe / aber er könne und wolle sich bey dieser Gelegenheit so erweisen / daß jederman sehen solle/ er sey bey diesem Betrübniß herzhafftig / und lasse sich dadurch nicht zur Wehemuth bewegen. Dieses hat ein Heyde gesaget und gethan. Wir Christen/ die wir GOTT erkennen/ und wissen/ was von unsern tode zu halten / mäßigen uns im Trauren / wenn die unserigen sterben/ dencken und sagen also: Quando potius apparebo Christianus, quam nunc? Wenn soll und kan ich mich besser und lieber/ als einen Christen erzeigen/ als eben jetzt? Ich kan und will mich erweisen/ daß ich gelernt habe / mit GOTT im Creuz zufrieden zusehn / und meinen Willen in seinem Willen zustellen. Wie das Gold/ wenn es gleich mit dem Hammer geschlagen wird/ nicht/ wie ander Metall / einen Klang von sich giebet; Also ein gedultiger Mensch leisset alles Creuz und Unglück über sich gehen/ und murret nicht aus Ungedult wider GOTT; Will nun die HochAel. Fr. Witwe alhie auch als eine rechtchaffene / fromme und gedultige Christinn/ sich erweisen/ daran dann nicht zu zweiffeln/ so muß sie mit Gottes heiligen / und gnädigen Willen wol zu frieden seyn/ und sich demselben in aller Christlicher Gedult gehorsamlich unterwerffen/ und sagen: Des HEERN Wille geschehe / und dabey abermal fest glauben / daß GOTT der Allmächtige/ der Sie so sehr betrübet/ und mit Bitterkeit/ wie dort die Naemi, sehr erfüllet/ der werde sie auch wissen in seine beständige Väterliche Vorsorge einzuschließen. Es haben einige Gelährte angemercket/ daß/ wenn die jetzt benahmte Naemi, derer Worte wir uns gleich bedienet/ saget: Der Allmächtige hat mit betrübet/ das Wort / allmächtig/ in der heiligen Sprache seinen Ursprung habe von der Mutter-Brust/ und so viel heisse / als einen/ der reichlich gibt/ und mit Gutthaten gleichsam träncket/ wie eine Mutter mit den Brüsten; Ist es nun aber der allmächtige GOTT/ welcher sie bisher gleichsam mit den Brüsten seiner Gutthätigkeit überflüssig geträncket/ der sie jetzt also betrübet hat / solte sie nicht gern damit zu frieden seyn? Ach ja! sonderlich/ weil sie weiß/ daß denen/ die GOTT lieben/ alle Dinge zum besten dienen müssen.

**W**Ir alle ins gemein behalten aus erklärten Text: Was uns doch muthig und beherzt wider den Todt machen könne/ daß wir uns vor demselben zu fürchten keine Ursache haben mögen/ nemlich/ daß wir wissen/ daß unsere Seele komme alessald zur



## Christ-Abeliche Leich-Predigt.

kommen/daselbst von aller Arbeit ruhen / und ewiglich erfreuet  
und getröstet werden.

Nun/dahin wolle auch uns in allen gnaden verhelffen/  
Gdt Vater/Gdt Sohn/und Gdt heiliger Geist/ die heilige  
und hochgelobte Dreieinigkeit / welche sey herzlich gelie-  
bet und höchlich gelobet von Ewigkeit zu Ewigkeit/  
Amen! Amen!



J. N. J. Nr 233

Der  
Herzliche Gewinn/

Welchen

Rechtshaffene Christen in ihrem Tode erlangen;

Und unter andern

Der Wohlgebohrne HERR

Alexander von der Schulenburg/

Auf Altenhausen/ Betzendorff und Hohenwarzleben Erbherr:

Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg hochverdienter  
Land-Rath des Herzogthumbs Magdeburg

Am 17ten Martij des M DC LXXXIsten Jahres

glücklich überkommen:

Nach Anleitung

Des von dem numehro Seligen vor vielen Jahren erwählten

Reich-gerichts

Auß der Offenb. S. Johannis cap. XIV. v. 13.

Mit der Christlichen Gemeine

zu Hohenwarzleben

In einer / auff derer Hochleidtragenden

Verordnung

Am VII. Sontage nach TRINITATIS

In der Kirchen daselbst gehaltenen/

Und

Hernach zum Druck verlangten

einfältigen

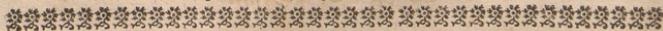
Begängnis-Predigt

Betrachtet

Von

M. Johann Christoph Heinen/

Pfarrern zu Hohenwarzleben.



ZENBERG/ Druckts Johann Ernst Bezel.

Des  
Hochseeligen Herrn Land-Raths  
von der Schulenburg

Schmerzlichst-betrübter

Frauen Witwen/

Hochleidtragenden Herren Söhnen

Und

Höchstbekümmerten Jungfern Töchtern

Übergiebet

Diese Ihrem Liebwerthesten

respectivè Ehe-Schatze

Und

Herrn Vater

Zu Ehren gehaltene einfältige

Begängniß-Predigt

Nächst

Herzlichem Anwundtsche

Himlischer Gnade und Trostes/

Christlicher Gedult und Zufriedenheit/

gnädiger Vorsorge dessen/der sich einen Richter  
derer Witwen und Vater derer Wäysen nennet/

Und

alles an Leib und Seel ersprießlichen  
Wohlwesens

Dero

gehorsamer Diener

und

getreuer Fürbitter bey Gott

M. J. C. Heine.



## I. M. O.

Das walte der Fürst und Herzog des Lebens Christus  
Jesus / der dem Tode die Macht genommen / und  
das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht  
bracht hat / gelobet und geliebet sampt Gott seinem  
Himmlischen Vater / und dem heiligen Geiste / in  
Ewigkeit / Amen!

2. Tim. 1. v. 10.

### Vorbereitung.

 **L**iebte im Herrn / Nachdem der sonst unüber-  
windliche König in Macedonien , Alexander der Lauremberg.  
grosse / sich zu Babylon dem Tode in der besten Blüte Acerr. Philol.  
seines Alters gefangen geben müssen / wurde sein ent- Cent. 1. n. 17.  
seelter Körper in einen ganz güldenen Sarcf geleger /  
und in begleitung vieler Standes-Personen in die von ihm un-  
längst angebaute Stadt Alexandria in Egypten , umb daselbst  
begraben zu werden / abgeführt. Damit aber denen vornehmen  
Leichbegleitern die Zeit und der Weg in etwas verkürzet würden /  
beliebten sie / einige unterredungen von des Verstorbenen vorigem  
und iezigem Zustande zu pflegen. Der Erste sprach : Alexan-  
der pfleg vormahls Gold und Silber zubehesen und zubewahren :  
Jezund bewahret das Gold ( nemlich der göldene Sarcf ) Alexan-  
dern. Der andere sprach : Alexander pfleg andere Menschen zu  
straffen und zu tödten: Jezund ist er selbst gefristet und getödtet.  
Der dritte sprach : Gestern fürchteten und ehreten Alexandrum  
die mächtigsten Könige des Erdbodens : Jezet scheuet ihn auch der  
geringste Bettler nicht. Der vierdte ließ sich vernehmen : Gestern  
war dem Alexandro der ganze Erdboden zu klein und zu enge :  
Jezund ist ihm ein kleiner Kasten groß genug. Der fünffte  
sprach : Gestern konte Alexander wohl hören / und durfte  
niemand in seiner Gegenwart etwas reden : Jezund reden wir alle /  
da er zugegen ist / und gleichwohl kan er nicht das geringste davon  
vernehmen. Der sechste : Die Gestern Alexandrum sahen / fürch-  
teten

**Christ-Adeliche Leich-Predigt.**

treten sich für ihm: Jegund fürcht'et sich keiner / der ihn anschauet.  
 Der siebende: Gestern durfften zu Alexandro seine Feinde sich  
 nicht nahen: Jegund begehren ihn auch seine Freunde nicht ein-  
 mahl zusehen. Ein anderer sagte: Gestern bedeckte Alexander  
 Erd und Meer: Heute wird er von der Erden bedeckt. Ein an-  
 derer: Gestern wolte Alexander die Meisen fressen: Heute freß  
 sen ihn die Würme. Andere sprachen: Gestern roch der Schweiß  
 Alexandri lieblich wie Ambra: Heute ist sein ganzer Leib einem  
 stinkenden Nafse nicht ungleich. In Summa: Alle dama/ls gehal-  
 tene Reden zielten in sich ein vielfältiges Klagen über den grossen  
 Verlust / den Alexander von dem Tode erlitten/ als wald er ihn  
 aller seiner Macht/Reichtums/ Freude und Herrlichkeit in einem  
 Augenblick berauber hätte.

Am jüngst abgewichenen Mit-  
 wochen/ nemlich am zehnten letztlauffenden Monats Juli / ward  
 unser Hochgehrter Herr Herr von Jülich / welder mit dem  
 Namen ALEXANDER ins Buch des Lebens bey seiner Tauffe  
 eingeschrieben worden/ nemlich der wehland Wohlgebohrne Herr  
 ALEXANDER von der SCHLIMBURG / auff Altenhau-  
 sen/ Bezendorf und Hohenwarffleben Erb-Heer / Sr.  
 Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg im Herzogthum  
 Magdeburg. Hochverdiener Land-Rath / dem Leibe nach  
 in sein HochAdel. Erb-Begräbniß zu Altenhausen / bey hoch-  
 ansehnlicher Begleitung mit Christ-Adelichen Ceremonien bey-  
 gesetzt. Die Seuffziger und Tyrannen derer meisten Anwesenden  
 gaben zuverstehen/ daß sie einen grossen / durch dessen Ableiben  
 erlittenen Verlust im Herzen beklagen/ und in Gedancken wie-  
 derholten / was man vorzeiten auff die dem edlen Röm. Büro  
 zum Andencken auffgerichtete Ehren-Säule geschrieben: Utinam  
 viveret! wolte GOTT / er lebte noch!

Die Stromweise vergossenen Tyränen der HochAdel. Frau  
 Witwen/ welche mit Ihrem werthtesten Ehe-Schatz sich selbst  
 gleichsam mußte begraben sehen/ versicherten männiglich/ sie re-  
 de also mit sich selbst in ihrem Herzen: Ach wehe mir! der Todt hat  
 mich zur Witwen gemacht! Ich bin eine Witwe/ein Weib das Len-  
 ze trägt / und mein Mann ist gestorben! Der Allmächtige hat  
 mich sehr betrübet/ und mit Bitterkeit erfüllet. Die Krone mei-  
 nes Hauptes (meine Liebes-meine Freuden-meine Schuß-Kro-  
 ne) ist abgefallen. Ich bin gleich einer Weinebe/die ihrer Stütze  
 beraubet. Einem Baum ohne Zaun/dem mancher Zweig verleset  
 wird: Einer Turckelrauben / die in trauriger Einsamkeit den  
 Verlust ihres liebsten Gartens beauffzen muß. Ich bin eine  
 Witwe / eine solche Person / die ihr weites Weh/ darinn sie  
 steckt/nicht übersehen kan. Utinam viveret! wolte GOTT mein  
 liebster Eh-Schatz lebte noch!

Die

Klaql. 1. v. 20.  
 2. B. Sam. 14.  
 v. 5.  
 Rutb. 1. v. 20.  
 Klagl. 5. v. 16.

## Christ-Adeliche Leich-Predigt.

5

Die Hoch-Adelichen / zum theil noch unerzogenen Wäysen / ga-  
ben mit vielen Thränen zuversiehen / daß Ihr Herz gedächte: Ach  
weh uns! Wir sind Wäysen / und haben keinen Vater: Unsere  
Mutter ist eine Witwe! Wir sind wie Schaffe / die keinen Hir- Klagl. 5. v. 3.  
ten haben / wie Blümlein / die im wilden Walde wachsen / darüber  
alle Thiere mit Füßen lauffen: Wie zarte Pflanzen / denen die  
Wurzel verleger. Wir haben unsern besten Freund / nechst Gott/  
verlohren. *Utinam viveret!* wolte Gott / unser liebster Herr  
Vater lebte noch!

Daß erblaste Angesicht / und die errötheten Augen des noch  
einzigem Herrn Bruders (welchem als einer theuren Seule der  
gemeinen Wohlfarth dieses Landes / Gott der Herr die seinem ü-  
brigen Geschwistern entzogenen Lebens-Jahre in Gnade beylegen  
wolle!) bezeugeten / daß sein betrübter Geist mit dem über seines  
getreuesten Freundes des Jonathans Tode höchstbestimmerten  
David spräche: Es ist mir leyd umb dich mein Bruder: Jay habe  
groffe Freude und Wonne an dir gehabt: Deine Liebe ist mir son- 2. Sam. 1. v. 26  
derlicher gewesen denn Frauen-Liebe: Wir beyde waren noch von  
16. weiblichen Geschwistern übrig / und vermeinten / unsern Kindern  
und Kinds-Kindern zu zeigen / wie derer Herzen untereinander  
soltten verbunden seyn / die unter einem Mütterlichen Herzen ge-  
legen. Aber durch den Todt muß ich dich die Helffte meines Herzens  
verlieren. Du stirbest / da unsere Brüderliche Liebe und Vertrau-  
ligkeit sich verjüngete / und auff's neue gleichsam anfang zu leben.  
Ach wenn doch mein Wunsch / den ich eben an deinem Sterbe-  
Tage in Abwesenheit schriftlich abgefasst / wäre erfüllet worden!  
Ach wenn doch Gott dich dem Hiskia, dem du in der Frömmigkeit  
rühmlich nachgefolget / auch in diesem Stück gleich gemacht / daß  
er deiner Lebenszeit noch funffzehnen Jahre zugeleget hätte! *Uti-*  
*nam viveres!* wolte Gott ach Bruder / ach Bedeler / du lebest  
noch!

Die sämtlichen hohen Anverwandten / und alle anwesen-  
de Leich-Begleiter / so Geist-als Weltlichen Standes / gaben mit  
wehmuths-vollen Geberden an Tag / es hätte durch des sel. Herrn  
Land-Nahrs Absterben der Geistliche Leib Christi (die streiten-  
de Kirche) ein rechtschaffenes Gliedmaß / die Gemeine Gottes ei-  
nen ungemeynen Liebhaber seines heiligen Wortes / das bedrängte  
Zion einen eifrigen Betet / die Gesellschaft derer die dem Herrn  
Jesus sein Kreuz nachtragen / einen hellen Gedult-Spiegel; Das  
hohe Schulenburgische Haus / ja die gesambte hochlöblich-  
ste Ritterschafft dieses Herzogthums eine sonderbare Zier-  
de / und die gemeine Wohlfarth des Vaterlandes eine starcke Stütze  
verlohren. Wäret ihr / geliebtesten Pfarrkinder / der Hoch-Adel.  
Leiche auch mit dem Leibe nachgefolget / gleich wie ihr es zweifels-  
frey mit dem Gemüthe gethan habt / so weiß ich gewiß / ihr würdet

B

mit

Christ-Abeliche Leich-Predigt.

mit vielen Thränen die Gruft des seel. Herrn Land Raths benezet / und hierdurch kund gethan haben / daß euch mit demselben nicht eine gestrenge Obrigkeit / sondern ein gutiger Vater abgestorben: Der euch nicht das Fell über die Niren gezogen / sondern als ein recht Christlicher Regent mit Rath und That an die Hand gegangen / und durch sein viel göttiges Ansehen manch Ungemach von Euch und dem Eurigen abgewendet. Ich habe inmittelst eure Stelle vertreten / und bin mit nicht geringerem Vertribniß vor der Leiche dieses meines weyl. grossen Patrons unlängst hergegangen / als ich vorlängst dem entseelten Cörper meines leiblichen Vaters gefolget. Als der Weltberühmte Wittenbergische Redner Augustus Buchner zweymahl kurz auffeinander das allgemeine Trauren des Chur-zürstenthums Sachsen mit klagenreden bezeugen müssen / hat er die andere Klag-Rede also beweglich angefangen / daß er mit der Hand seinen Eisgrauen Kopf berührt / und dabey gesagt: O infelices cani! D ihr unglückseligen grauen Haare! Ich hielt vergangenen Mittwoch vor höchst unglücklich meine Augen / daß sie auff dem Hochadel. Ritter-Sitze Altenhausen nichts als schwarze Trauer-Fackeln / benetzte Wangen / in einander geschlagene Hände / und ach! die eingefargte Leiche des theuren Herrn Land Raths sehen mußten. Und ich fehlets nicht viel / daß ich nicht meine Zunge unglücklich nenne / weil sie eben demselben die letzte Schuldigkeit abstaten muß / welchem ich lieber noch viel Jahre lang durch ein andächtiges Gebeth und allerhand Glückwünschungen mit Herz und Mund aufzuwarten so willig als schuldig mich bezeuget hätte. Allein wenn des seligsten Herrn Land Raths verschlossener Mund die über seinen Tod geführten Klagen beantworten solte / würde es wohl mit Bezeugung eines grossen Mißfallens geschehen: Massen Er dasjenige / was wir als ein grosses Unglück / unersehlichen Schaden und Verlust beklagen / vor sein grosses Glück und Allerberlichsten Gewinn schäzet / und über dessen Erlangung mit Englischen Jubelgethöne frohlocket. Wie Er denn auch schon in seinem Leben also gesinnet gewesen / und solches vor vielen Jahren bekräftiget / durch Erwehlung eines solchen Leichen-Ters / welcher dem Tode der Gläubigen lauter Seligkeit zuschreibet / und auff derer. Hochleideragenden verordnung in bevorstehender Begängnis-Predigt C. C. L. soll erklärt werden / wenn wir uns zu vorher des heiligen Geistes Beystand von oben her werden erberen haben in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

*Dn. Dan. Kömer / Minsf. Budissin. bodie prim. in Conc. fun. Illustr. Dn. Dn. Ferdinandi de Diebstein p. 5.*

Leichens

## Leichen-Text.

Ausß der Offenb. Johannis am XIV. cap. v. 13.

**W**ed ich hörete eine Stimme vom  
Himmel zu mir sagen: Schrei-  
be: Seelig sind die Todten/ die  
im **T R R R** sterben / von nun an.  
Ja/ der Geist spricht / daß sie ruhen  
von ihrer Arbeit/ denn ihre Wercke sol-  
gen ihnen nach.

## Eingang.

**L**iebte im Herrn / Ob zwar etliche von denen  
Heyden dem Tode spinnenfeind gewesen / und daher  
ihm allerhand böse Nahmen gegeben / indem sie ihn  
bald genemelt τὸν Θεοβίβον Θεοβίβου, das allerfurcht-  
lichste Ding/ das auff der Welt zu finden / mit Aristoteli-  
stele; bald βαρυστοχαστῆρος, das allerbeschwerlichste Unglück / mit  
Aristophane; bald δευδινανδρ ein mächtig grosses Ubel und Un-  
glück/ mit Euripide: Dennoch haben etliche / die etwas kluger ge-  
wesen/ sehr viel von dem Tode gehalten/ und ihm recht Christliche  
Nahmen gegeben. Unter denenselben ist merckwürdig / daß So-  
crates an einem Orte ihn nemet ἡνωδονος κ. ἐπιδ. einen wun-  
der- und sonderbaren Gewinn/ eine solche Sache/ die / indem  
sie Schaden zubringen scheinet / ganz wunderlicher weise grossen  
Nuzen schafft. Welches denn mit Pauli Worten überein trifft /  
der eben diesen Nahmen dem Tode beyleget / wenn er spricht:  
Christus ist mein Leben / Sterben ist mein Gewinn. Zwat  
der Welt/ und denen/ die nach der blossen Vernunft urtheilen/ ist  
dieses eine seltsame Rede/ sterben / und doch im Tode gewinnen:  
Sie halten vielmehr den Todt vor einen Verlust/ vor ein solches  
Wesen / daß sie in grossen Schaden / und umb alle das Ihrige  
bringet. Der Reiche spricht: Solte mir das ein Gewinn seyn /  
wenn

Lib. 3. Nicom.  
c. 9.In Ran. Act. 5.  
Sc. 3. v. 17.In Iphigen. v.  
1416.Apol. Socrat.  
ap. platon.

Philipp. 2. v. 21.

### Christ-Abeliche Leich-Predigt.

wenn Ich meine schöne Portugaleser, Rosenobel / Ducaten und Reichthaler / meine mit Gold und Silber gefüllte Kisten und Kasten andern überlassen / und meine mit allerhand Vorrath reichlich versehene Kammern nicht mehr betreten soll. Dannenhero windet und krümmet er sich wie ein Wurm / wenns mit ihm zum sterben kompt: Er gebe viel Geld drum / wenn einer an seine statt den vom Tode angefesten Termin abwarten wolte. Es ist vielleicht mancher noch heute zu Tage in seinem Letzten gesinnet / wie jener reiche Holländer / welcher da er 1630 sterben solte / sich in seinen überaus schönen LustGarten in einer Senffte tragen ließ / und daselbst mit kläglicher Stimme aufrief: Eheu crudele farum, quod à tantà amantitate divellit! O DEus, nunquam à te cœlum petii, cur mihi invides hanc terram! Ach welch ein grausamer Tod / der von so großer Lust und Ergesligkeit absondert! Ach GOTT! Habe ich doch den Himmel niemahls von dir gebeten / warumb gonnest du mir denn diese Erde nicht? Derjenige / welcher in Ebe und Ansehen gelebet / und den jedermann gleichsam als einen irdischen GOTT anbeten muß / kan sichs nicht einbilden / daß der Tod Ihm einigen Gewinn bringen könne: Massen / wenn er gestorben diejenigen mit Füßen auff Ihn treten / welche Ihm vormahls fußfällig werden / und mit aller ersinnlichen Ehrerbietigkeit entgegen gehen müssen. Der wollustige Särpling / welcher mit dem reichen Mann alle Tage Herrlich und in Freuden lebet / will sichs nicht lassen einreden / daß alsdenn großer Gewinn zuerlangen / wenn man die annehmlichste Music nicht mehr hören / keine delicate Speisen und Getränke schmecken / keine Augenlust weiter sehen / keine köstliche Specerey und Blumen ferner riechen / und von der Fleischlichen Wollust fortan nichts fühlen soll. Auch das bloße Andencken des Todes setzet einen solchen Menschen in Furcht und Schrecken / nach Sirachs Ausspruch: O Tod / wie bitter bist du / wenn an dich gedenckt ein Mensch der gute Tage und genug hat / und dem es wohl gehet in allen Dingen / und noch wohl essen mag. Daß nun Socrates nicht auch auff solche Gedanken kommen / und den Todt nicht vor einen Verlust gehalten / ist höchlich zu verwundern. Jedemoch aber hat er das rechte Ziel noch nicht getroffen. Die vornehmste Ursache / warumb der Tod ein Gewinn sey / war ihm / gleich wie allen andern Heyden / verborgen. Sie meineten / darumb wäre der Tod ein Gewinn zu nennen / weil sie durch denselben erhielten die gänzliche Befreyung von dem vielfältigen Jammer und Elend / welchem das Menschliche Leben unterworfen: Und weil sie nach dem Tode einen unsterblichen Ruhm ihrer Tugend bey denen Nachkommen erlangten: Massen man tugendhafte und tapffere Leute alsdenn erst anfienge hoch zu halten / wenn sie nicht mehr vorhanden wären. Allein ein Christ siehet mit seinen durch das Glaubenslicht erleuchteten Augen etwas

Tollenarius in  
Speculo Fant.  
Eccles. 2. sect. 3.

Sir. 41. v. 1. 2.

wei-

### Christ-Abeliche Leich-Predigt.

weiter/wenn er den Tod als einen Gewinn erblicken will. Er  
siehet auff den Fürsten des Lebens **CHRISTUM JESEUM** 1. Cor. 15. 54. ff.  
welcher den Tod in den Sieg verfallungen / und ihm den Strauß  
genommen hat. Denselben lässet Er sein Leben seyn. Er sahet  
ihn durch den Glauben in sein Herz/er setzet sich an seinem heiligen  
Worte / nimbt täglich zu in der Erkänntnis seines Willens. Er  
suchet in seinem Verdienst die gnädige Vergebung aller Sünden:  
Er bemühet sich im Leben und Wandel / durch Ausübung aller  
hand Christl. und Gt Wohlgefälliger Tugenden in seines **JE-**  
**SU** Fußstapffen zu treten. Wie er nun diesem **HERRN** geleder/  
so stirbt er auch in demselben. Wenn der letzte Todes-Kampff  
angehet/verlässet er sich nicht auff eigene Starcke und Wercke/son-  
dern auff die Krafft **CHRISTI**. Den ruffet er wider seinen  
letzten Feind/den Tod/zu hülffe/und spricht: Ach liebster Heyland  
**JESU CHRISTE**

Stärck mich mit deinem Freuden-Geist/

Heil mich mit deinen Wunden:

Wasch mich mit deinem Todes-Schweiß

In meiner letzten Stunden/

Und nim mich bald/wo dir's gefält/

Im wahren Glauben von der Welt

Zu deinen Außerwehltten.

Wer es so macht / der ist versichert / daß ihm der Tod sey  
invalorem Kéid. ein recht wunderbarer Gewinn. Er gewin-  
net alles/indem er alles zuverliehren scheineth. Er wird gleich ei-  
nem glückseligen Ackermann / der den aufgestreuten Saamen  
nicht verliehret / sondern in einer reichen Erndte seine Auß-Saat  
wohl zehenfältig wieder gewinnet. Er erlanget nicht allein Bes-  
freyung von dem vielen Jammer und Elend / das uns Menschen  
hier auff Erden martert und quälet: Er bekompt nicht nur ein  
unvergänglichliches Lob und unsterblichen Nachruhm bey allen ehr-  
lichen und Christl. Gemüthern: Sondern er gewinnet auch einen  
unschätzbaren Schatz/die Seeligkeit. So bald eine durch das  
Blut **JESU** erkauften und von Sünden abgewaschene Seele von  
dem Leibe abscheydet / nimbt sie in volligen Besitß die ewigen und  
überaus kostbaren Güter des Himmels. Sie erlanget die unver-  
gängliche Krone der Ehren / die unverwelckliche Krone des Le-  
bens. Sie empfähet ein herrliches Reich/ und eine schöne Kro-  
ne von der Hand des **HERRN**. Sie genießet alsofort solche Freu-  
de/die kein Auge gesehen/kein Ohr gehöret/und in keines Menschen  
des Hauses **GOTTES** **GOTT** träncket sie mit Wollust als mit einem  
Strom. Der Leib / der sich inzwischen in Staub und Asche ver-  
wandelte/ soll demableins am jüngsten Tage von **CHRISTO**  
auff

B. der weisßh.  
5. v. 17.

1. Cor. 2. 9. g.  
psal. 36. v. 9.

## Christ-Abeliche Leich-Predigt.

auffertweckt / seinem verklärten Leibe ähnlich gemacht / mit der Seelen wiederumb vereiniget / und zu gleichmäßiger Besizung der Himlischen Herrligkeit angewiesen werden.

Wenn dieses nun ein Christ bedencket / so kan er umb so viel desto müthiger und freudiger seyn / je näher er dem Tode kompt. Er kan sich dieses herrlichen Gewinns immerdar getrösten / und alle Furcht des Todes damit verjagen. Er kan zu seinen Erlöser sprechen:

Ob gleich süß ist das Leben / der Tod sehr bitter mir /

Will ich mich doch ergeben zu sterben willig dir:

Ich weiß ein besser Leben / da mein Seel fährt hin /

Des freu ich mich gar eben / sterben ist mein Gewiß.

Und wenn es jetzt zum Abdrucken kompt:

Christus der ist mein Leben / sterben ist mein Gewiß /

Dem hab ich mich ergeben / mit Freud fahr ich dahin.

Er kan sich selbst anreden: Was betrübstu dich meine Seele / weil der Tod heran nahet? Ist er dir doch ein herrlicher Gewinn. Laß die Erde verlohren gehen: Der Tod bringt dich in Himmel. Was fragstu nach der elenden und hauffälligen Hütte deines gebrechlichen Leibes? Du bekompst davor ein Hauff von Perlen und Edelgesteinen im Himlischen Jerusalem. Vor alte nichtersüßdige Lumpen erlangestu Purpur und weiße Seyde / in welche Gott die Außersüßlichen kleidet. O herrlicher Gewinn! O seliger Wechsel!

Diese im Tode verborgenliegende Schätze waren auch unserm seligen Herrn Land Rabt sehr wohl bekant: Dammhero nahm Er nicht allein seinen Abschied auß dieser Welt mit höchsten Freuden / und ohn die geringste Anzeigung einiger Traurigkeit: Sondern wartete auch schon vorlängst auff denselben mit grossen Verlangen / und bereitete sich dazu durch einen Christlichen und Gottseligen Wandel. Alle Verdriesslichkeiten dieses Lebens verßißete Er ihm durch betrachtung des herrlichen Gewinns / den Er in seinem Tode numebro würcklich erlanget hat. Davon legte Er vor vielen Jahren ein Zeugnis ab / da Er schriftlich verordnete / unser abverlesener Text möchte dermahleins bey seiner Christ-Adelichen Beerdigung erkläret / und was er von seinem und aller rechtshaffenen Christen Tode im Leben gehalten / daraus angezeiget werden. Damit wir demnach keine dem Seligst-Verstorbenen wiederige Meinung von seinem Tode haben / gegen unsern Tod aber uns gebührend bereiten / und nach demselben allezeit ein heiliges Verlangen tragen mögen / wollen wir auß dem abverlesenen herrlichen Kern-Spruche in bevorstehender veranlasseten **Begängnis-Predigt** kürzlich und einfältig betrachten

Den

Christ-Adeliche Leich-Predigt.

11

Den herrlichen Gewinn/

welchen

rechtschaffene Christen in ihrem Tode erlangen:

Dabey wir in acht zu nehmen haben

I. Wen und wenn dieser Gewinn angehet;

II. Was er ist/ und worinn er bestehet.

GOTT gebe zum Lehren und Hören seines heiligen Geistes  
Gnade und Beystand/ umb Jesu Christi willen. Amen!

Abhandlung.

**E**liebte im Herrn/ Bey denen Rauff- und Handels-  
Leuten sind befand die so genannten Wechsel/ da einer  
auff erhaltenen Wechsel-Brieff/ wodurch er wegen  
der Wiederzahlung/ und eines Profits und Ergezlig-  
keit vor gehabte Mühe versichert wird/ dem der es ver-  
langet/ eine gewisse summe Geldes aufzahlet. Gott trifft mit  
uns auch einen solchen Wechsel in unserm Tode. Er begehret  
alsdenn von uns die willige Aufzahlung einer doppelten Münze.  
Die eine ist unsere Seele / auff welche das Ebenbild Gottes ge-  
präget/ dieselbe sollen wir Ihm einhändigen. Die andere Münze  
ist unser Leib/ den sollen wir der Erden anvertrauen/ damit er von  
ihr gleichsam umbgeschmolzen/ und das Bild des verklärten Leibes  
Christi am jüngsten Tage an sich zu nehmen fähig werden möchte.  
Wir sollen von diesem Wechsel keinen Schaden haben/ sondern  
einen herrlichen Profit und grossen Gewinn dadurch erlangen.  
In unserm abverlesenen Text giebt Gott der Herr uns selbst zur  
Versicherung einen kräftigen Wechsel-Brieff/ und dictiret den-  
selben dem heiligen Johanni unmittelbar vom Himmel herab in  
die Feder. Denn so berichtet er: Ich hörte eine Stimme vom  
Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten etc.  
Der seel. Herr Land-Nacht von der Schulenburg wußte sich  
denselben wohl zu nutz zumachen in seinem Leben: Daher hat Er  
auch den darinn verheissenen Gewinn erlangt im Tode. Wir  
wollen Ihm zum rühmlichen Andencken / und uns zur seligen Er-  
bauung solche Worte etwas genauer besehen / und darauf vorge-  
schlagener massen/ nach dem Vermögen/ das Gott darreichen wird/  
betrachten

Den herrlichen Gewinn / welchen rechtschaffene  
Christen in ihrem Tode erlangen.

C 2

Es

## I.

Wen und wenn doch dieser Gewinn angehet ?

Luc. 17, 22. 23.

**L** Es haben sich dessen nicht ohn unterschied alle und jede Menschen/ die Gottlosen so wohl als Frommen / anzumassen. **F**iere (die Gottlosen) haben einen schlechten Gewinn im Tode zugewartet/ und müssen denselben billich für ihren größten Verlust und Schaden achten. Denn alsdenn verlieren sie allen ihren Reichthum/ Ehre/ Wollust und Freude/ welche Dinge ihnen der höllische Jäger gleichsam als eine Lockpeise häufig vorgeworfen/ daß er sie desto leichter in sein Netz / und in die Verdammnis bringen möchte. Die unaussprechliche Höllen-Quaal ist der Gewinn/ den die Gottlosen in ihrem Tode erlangen. So bald man den reichen Mann in der Welt vermissete/ war er in der Höllen/ in dem Orte der Quaal anzutreffen. Diejenigen welche die **e**er Gewinn angehet/ sind die im **H**Erren sterben. Etliche von denen Auflegern/ sonderlich die Morgenländischen / wolten lieber denen Märtyrern/ welche sich umb Bekänntnis der Lehre Christi willen das Leben nehmen ließen / diese Glückseligkeit alleine gönnen/ indem sie schreiben : **G**ott wolle die Märtyrer mit diesen Worten zur Beständigkeit im Glauben anmahnen / und sie versichern : Ob sie schon umb seines Sohnes willen das zeitliche Leben verlöhren/ solten sie doch davon keinen Schaden haben / sondern solcher Gestalt das ewige Leben gewinnen. Weil sie mit **J**ESU auff Erden litten/ und biß auff's Blut vor seine Ehre stritten/ solten sie auch von **I**hm im Himmel gekrönet werden. Weil sie seiner wegen einen so schmählichen Tod duldeten/ solten sie auch mit ihm im ewigen Leben herrschen. Dahero es in dem Verstande der Arabische Aufleger übersetzet : Seelig sind die Todten/ die da wegen des Glaubens an den **H**Erren gestorben. Und der Ethiopische : Seelig sind die Todten/ die umb **G**ottes willen sterben. Denen andere Aufleger / namentlich von denen Reformirten Beza und Tremellius, von denen Päbstlern Bellarminus nachgefolget. Allein sie sind von unserm Theologen zur gnüge widerlegt / und fattsam erwiesen worden / daß diese Versicherung die Märtyrer und Blut-Zeugen **J**ESU nicht allein / sondern mit ihnen alle gläubige Kinder **G**ottes angehe / ob sie schon auff dem Bette/ wenn sie nur im **H**Erren sterben. Wozu denn erfordert wird (1.) daß sie an diesen **H**Erren gläuben / denselben seiner Person/ seinem Ampt und Willen nach auß **G**ottes Wort erkennen lernen/ und zu dem Ende das heil. Wort **G**ottes Wort erkennen und lesen/ damit sie in der seligmachenden Erkänntnis **J**ESU von Tage zu Tage wachsen und zunehmen möchten. Sie müssen mit ihrem Munde bekennen **J**ESUM/ daß Er der **H**Err sey/ und gläuben

## Christ-Abeliche Leich-Predigt.

13

ben in ihren Herzen/ daß ihn Gott von den Todten auferwecket habe. Denn so man das von Herzen gläuber/ so wird man gerecht/ und so man es mit dem Munde bekennet/ so wird man selig. Sie müssen glauben/ daß JESUS darumb gestorben sey / daß er durch den Tod die Macht nehme/ dem/ der des Todes Gewalt hatte/ das ist/ dem Teuffel/ und erlösete die/ so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn musten. Es muß aber ein Christ dieses nicht nur wissen und für wahr halten/ sondern auch vor seine Person sich dessen getrösten und erfreuen. Er muß mit Paulo sprechen: Christus hat auch mich geliebet / und sich selbst vor mich gegeben. Denn diese Individualis applicatio. wenn ein Christ die Wohlthaten des Herrn Jesu / die in gemein verheissen werden/ auch auff sich ziehet/ und sich derer selbst erfreuet / ist gleichsam die Seele und der Kern unsers Glaubens. Gleich wie eine köstliche Arzney dem Krancken nicht hilfft/ ob er sie schon im Glase vor sich stehen/ oder in Händen hat / ja wohl gar daran riechet; sondern alsdenn erst seine Gesundheit befördert/ wenn er sie zu sich in den Leib nimpt: Also hilfft es auch einem Christen nichts/ ob er schon noch so eigentlich weiß/ wer Christus sey/ was Er uns Mensch zu gute gethan und gelitten / wenn er nicht auch sich selbst diese Wohlthaten in festem Vertrauen zueignet. Es wird von denen/ die im Herrn sterben wollen/ ferner erfordert (2.) daß sie diesem Herrn leben/ das ist / nach seinem heil. Wort und Willen sich richten / und nach seinen Geboten ihr Leben und Wandel anstellen. Wer bey der Rauffmanschaft etwas gewinnen will/ muß auch die Handlungs-Reguln/ insonderheit aber die Rechnungen wohl in acht nehmen. Wer so lieberlich in den Tag hinein handelt und wandelt/ weder Einnahme noch Außgabe richtig verzeichnet / und auff alles nicht genaue achtung giebt / der wird schlechten Profit von seiner Handlung haben / und endlich Geld und Gut/ seinen ehrlichen Nahmen/ und alles was er hat/ verlieren. Also wer sich nicht nach denen in Gottes Wort vorgeschriebenen Satzungen richtet/ wer das Register seines Gewissens nicht richtig hält/ und seine grosse Sünden-Schulden mit dem Blute Jesu Christi nicht außwäschet / der hat sich in seinem Tode keines Gewinns/ sondern eines grossen unerseßlichen Verlusts zu versehen. Er wird Schaden nehmen an seiner Seele: Es wird ihn nichts helfen/ wenn er gleich durch seine Sünde und Ungerechtigkeit die ganze Welt gewonnen hätte. Drum müssen die jenigen / welche demableins im Tode die Seligkeit gewinnen wollen / nach Pauli Vermahnung verleugnen das ungdttliche Wesen/ und die Weltlichen Lüste/ und züchtig/ gerecht und Gottselig Leben in dieser Welt/ und warten auff die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrligkeit des grossen Gottes/ und unsers Heylandes Jesu Christi/

*rom. 10. v. 9. 10.*

*Ebr. 2. 14. 15.*

*Gal. 2. v. 20.*

*Matth. 16. 26.*

*Tit. 2. v. 12. f.*

D

## Christ-Abeliche Leich-Predigt.

Christ/der sich selbst für uns gegeben hat/auff daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit/und reinigte Ihm selbst ein Volk zum Eigenthum / das fleißig wäre zu guten Wercken. Sie müssen nicht Ihnen selbst leben/ sondern dem / der für sie gestorben und auffgestanden ist. Sie müssen ihrem eignen Willen / und der Gottlosen bösen Welt absterben und dem hErrn IESU anfangen zu leben/ das ist/nicht vollbringen dasjenige/wozu sie ihr zum bösen geneigtes Fleisch/ und die Gottlose Welt reizet/sondern wozu sie der in Gdites Wort enthaltene Befehl des hErrn IESU annahmet: Und dafern sie ja den Satan sich zu einer und der andern Sünde verführen lassen / solches von Herzen bereuen / und durch wahre Buße abschaffen. Endlich wird von denen / die im hErrn sterben wollen erfordert (3.) Daß sie nach dem Exempel des hErrn Iesu willig und gerne sterben / sich im Tode nicht verlassen auff eigenes Verdienst und gute Wercke / sondern mit einem festen Glauben an IESUM und sein heiliges Verdienst sich halten/und mit dessen Betrachtung ihnen alle Bitterkeit des Todes verflüssen. Sie müssen den Tod ansehen als eine Schlange/die ihres Giftts beraubet/und den Stachel in den Fersen des gebenedeyten Weibes-Saamens verlohren: Als einen Hund/dem die Zähne ausgebrochen/der zwar bellt/ aber nicht beißen kan. Als eine Biene/ die nicht sticht/sondern lauter Honig giebt. In diesem Vertrauen müssen sie sich zu ihrem Heylande und Erlöser wenden/und sprechen:

Du hast mich ja erlöset von Sünd/Tod/Truffel und Höll/

Es hat dein Blut gekostet/drauff ich mein Hoffnung stell /

Warumb solt mir den grauen fürm Tod und höllschen Gefind/

Weil ich auff dich thu bauen/bin ich ein seelig Kind.

Ein solcher in dem hErrn sterbender war der heilige Erzvater Jacob. Er war in der Erkänntnis des hErrn Messia wohl gegründet / wie die auff seinem Toddbette von Ihm gethane schöne Weissagung bezeuget. Er schlief auch im wahren Glauben auff das verlangte Heyl des hErrn / (auff IESUM) sanfft und seelig ein. Ein solcher war der geduldige Kreuzträger Hiob. Auß Liebe zu seinem Erlöser / an den Er glaubete / blieb er schlecht und recht / Gottsfürchtig/und miede das Böse. Das war in aller Noth/ ja endlich im Tode/sein bester Trost / daß Er sagen konte: Ich weiß/daß mein Erlöser lebet/ und Er wird mich hernach auß der Erden aufferwecken / und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden/und werde in meinem Fleisch Gdt sehen/den selben

Gen. 49:10. ff.

Job. 1. v. 1.

1. 19. v. 25. ff.

Christ-Abeliche Leich-Predigt.

selben werde ich mir sehen/und meine Augen werden Ihn schauen/  
und kein frembder. Ein solcher war der alte fromme Priester  
**Simeon**. Nachdem er auch auff die leiblichen Armen das liebe  
Jesum bekommen/welches er auff denen geistlichen Glaubens-  
Armen schon längst getragen hatte / wolte er von Herzen gerne  
sterben. Da sprach er: **Herr**/ nun lässestu deinen Diener im  
Friede fahren/ wie du gesaget hast/ denn meine Augen haben dei-  
nen Heyland gesehen. Ein solcher war der erste Märtyrer  
**Stephanus**. Er war mit dem Glaubens-Bande so fest an  
Jesum verknüpfft / daß solche Verbindung auch durch den Tod  
nicht konte getrennet werden. Da die Steine seinen Leib auff Er-  
den bedeckten/schickte er seine Seele zu Jesu / den er zur Rechten  
Gottes stehen sahe/mit diesem Seufftzer gen Himmel: **Herr**  
**Jesu nimm meinen Geist auf**. Die nun solcher Gestalt im  
Glauben/ im Leben und Sterben sich bezeigen/ die heißen im  
**Herrn Sterbende** und haben sich eines solchen herrlichen Ge-  
winns zu erfreuen.

Luc. 2, 29. f.

Apost. Gesch.  
7. v. 56. f.

Eye wir aber zur eigentlichen Betrachtung dieses Gewinns  
schreiten/ frage sichs ferner: **Wenn doch derselbe angehet?**  
**Von nun an** / spricht die Himlische Stimme. Wir wollen uns  
hier mit denen Ausliegern in keine Weiltläufigkeit einlassen / von  
was vor einer Zeit dieses *an' an'* von nun an / zuverstehen sey:  
Sondern bleiben bey dem / was gnungsam erwiesen ist / daß durch  
dieses **Nun** verstanden werde derselbe Augenblick / in welchem die  
Seele des Menschen von dem Leibe abscheidet. Stirbt ein Mensch  
im **Herrn** / so wandert seine vom Leibe abgesonderte Seele nicht  
in der Welt herum: Sie liegt nicht und schläfft an einem gewissen  
Ort ohn alle Empfindlichkeit: Sie wird nicht im **Fege-Feuer** ge-  
quälert / und von denen Sünden / vor die sie im Leben noch nicht  
zur gnüge gebüßet haben solte / gesaubert: Sondern sie wird in  
demselben **Nun** und Augenblick / da sie dem Leibe gute Nacht  
gibt / von den Engeln in **Abrahams Schoß** getragen / wie der  
Seele des frommen Lazari begegnet. Einen jedweden im **Herrn**  
sterbenden redet der **HERN** am Tage seines Todes an / wie dort  
den Schächer am Creuze: **Wahrlich ich sage dir / heute wirst du mit**  
**mir im Paradies seyn**. Wenn eine geladene **Büchse** abgeschossen  
wird / so steigt die Kugel in einem Augenblick auff denselben Ort /  
nach welchem man vorher gar genau gezelet. Die Seele / welche  
im Leben stets nach dem Himmel zielel / gelanget auch / so bald sie  
durch den Tod vom Leibe abgesondert wird / augenblicklich in den  
Himmel. Das Ende des zeitlichen Lebens ist der Anfang des **Ge-**  
**winns** / welchen die im **Herrn** sterbenden Christen zugemessen  
haben. Nachdem wir nun wissen / daß alle bey Jesu bis ans Ende

Luc. 16. v. 22.

Luc. 23. v. 43.

beständig verharrende in ihrem Tode einen herrlichen Gewinn überkommen/müssen wir auch fortgehen / und betrachten vors

## II.

Was doch dieser Gewinn eigentlich ist / und worinn er bestehet ?

Worinn bestehet er / daß sie viel beschwerliche Dinge verlehren / und viel herrliche Sachen erlangen. Der Tod bringt sie (1.) auf dem Unglück zur Seligkeit. Seelig sind die Todten zc. Im Haupt-Verse stehet das wort *μακάριοι*, welches Aristoteles von *χαλεπῶν* herführet / und will / daß es so viel

*Rasor. Lexic.  
Po. m. 445.*

heisse / als *μαλιστα χαλεπῶν*, einer der überaus grosse Freude und Wonne hat / der von aller Quaal und Trübsal gänglich befreyet / und mit höchster Lust und erwünschter Vergnügung reichlich überschüttet ist. Andere wollen / es heisse so viel / als *μη σφοδρονέουσιν*, *fato non obnoxius*, der weder vorm Tode noch einigem Unglück sich ferner zubefürchten hat. Die Welt ist nichts anders / als ein weites und breites / ein hohes und tiefes Jammerthal / mit Angst / Noth und Trübsal rings umbzäunet. Die wegen der

*Vid. Francisci  
Kuh-Stun-  
de P. 1. p. 644 f.*

überaus ungesundem Gegend VERA CRUX, oder das wahre Creuz benahmte Stadt / ist nicht nur in Neu Hispanien / sondern in der ganzen Welt / bevorab wo Christen wohnen / zu finden. So lange die Welt wird stehen / wird es wohl bey Christi

*Job. 16. v. 33.*

Ausspruch bleiben : In der Welt habt ihr Angst. Und so lange Christen auff Erden seyn werden / wird man folgende Klage Stimme hören :

Die Welt / Teuffel / Sünd und Hölle /  
Unser eigen Fleisch und Blut /  
Plagen stets hier unstre Seele /  
Lassen uns bey keinem Muth :  
Wir sind voller Angst und Plag /  
Lauter Creuz sind unstre Tag  
Wenn wir nur geböhren werden  
Find sich Jammer gnung auff Erden.

*Job. 16. v. 20 ff.*

Aber die im HERN selig gestorben / sind allem diesem Elend glücklich entgangen : Ihre Unglückseligkeit wird in lauter Seeligkeit verwandelt : Ihre Traurigkeit wird in Freude verfehret : Ihr Herz freuet sich / und ihre Freude kan niemand von ihnen nehmen :

*1. Petr. 1. v. 8.*

Sie freuen sich mit unaussprechlicher und herrlicher Freude. Die auff der Welt mit Thränen gesäet / erndten im Himmel mit Freuden.

*Ps. 126. v. 5. 6.*

Die in der Zeit hingegangen / geweinet / und edlen Saamen getragen / die kommen in die Ewigkeit mit freuden / und bringen ihre Garben. Sie

Sie können ewig jauchzen mit sehr frölichem Schall /  
Seuffzen/Klag/Pein und Schmerzen muß von ihnen  
fliehen all.

Für Gottes Stuel / allwo sie in weissen Kleidern der Un-  
schuld Jesu Christi stehen / wird sie nicht mehr hungern noch Offenb. Joh.  
dürsten/es wird auch nicht auff sie fallen die Sonne / oder irgend e. 7. v. 16. 17.  
eine Hitze/denn das Lamm mitten im Stuel wird sie weiden/und  
leiten zu denen lebendigen Wasserbrunnen / und Gott wird ab-  
weisen alle Thränen von ihren Augen. Sie genießen solche  
Freude/die kein Menschlicher Verstand begreifen / und die aller-  
beredteste Zunge nicht aussprechen kan. In der Welt müssen wir  
uns immer für dem Tode fürchten / und sind vor demselben an  
keinem Orte sicher. So bald wir anfangen zu leben / fangen wir  
auch an zu sterben. Je länger wir leben / je näher kommen wir  
dem Tode. Jungen Leuten schleicht der Tod von hinten zu nach;  
Denen Alten kompt er mit seinem Pfeile entgegen gegangen / und  
fället jene so bald als diese. Mancher ist heute gesund und stark/  
morgen ist er Tod und liegt im Sack. Der Meyer meidet oft  
die Blumen ab / wenn sie am anmuthigsten blühen: Der Jäger  
fället das Wild/wenn es am sichersten weidet: Der Vogelsteller  
berückt den Vogel/wenn er am lieblichste singet: Der Fischer fän-  
get den Fisch / wenn er an der Sonne spielt. Gleicher gestalt fället  
unf fängt uns Mensch der Tod mit seiner Sense/mit seinem Pfeil/  
mit seinem Netze/wenn wir uns dessen am wenigsten befürchten. Pred. Salo.  
Der Mensch weiß seine Zeit nicht / sondern wie die Fische gefangen p. v. 12.  
werde mit einem schädlichen Hamen/und wie die Vogel mit einem  
Strück gefangen werden / so werden die Menschen auch berückt  
zur bösen Zeit/wenn sie plötzlich über sie fället. Die aber im Herrn  
selig gestorben / sind dessen versichert / daß in dem neuen Jeru-  
salem/wohin sie der Seelen nach versetzt sind / der Tod nicht  
mehr seyn werde. Gleich wie Christus von den Todten auff- Offenb. Joh.  
erwecket/hinfort nicht stirbet: Also wird auch über die / welche in 21. v. 4.  
Ihm gestorben / und ins ewige Leben der Seelen nach eingegan- Rom. 6. v. 9.  
gen sind / der Tod hinfort nicht herrschen / sondern sie werden über  
den Tod / der in den Sieg verschlungen ist / in Ewigkeit triumphi-  
ren. **Oberlicher Gewinn! O seligster Wechsel!**

Darnach bringt auch der Tod diejenigen/die im Herrn ster-  
ben (2) zur Ruhe von vieler Arbeit. **Der Geist spricht /**  
**daß sie ruhen von ihrer Arbeit.** Die Welt ist nichts anders  
als ein großes Zucht-haus / darinn einem jedwedem seine beschwe-  
liche Arbeit aufserleget wird. Wenn unser Leben köstlich gewesen Psaln. 90. v. 11.  
ist / so ist es Mühe und Arbeit gewesen. Die kurze Zeit unsers  
Lebens ist voller Unruhe. Das vergangene bringt uns Schmer-  
zen/das gegenwärtige Mühe / das zukünftige Furcht und Kum-  
mer;

Bernh. c. 3. in  
Verb. Ego 116  
Job. 14. v. 1.  
Job. 5. v. 7.  
Ebr. 7. 25

Abmerge-  
lung/Wäſ-  
ſeligkeit/Ar-  
beit.

Philipp. 2. v. 12.

Matt. 26. 41.

Rom. 7. v. 15.

mer: sagt Bernhardus. So lange ein Schlag-Uhr richtig gehet / befindet sich die so genannte Unruhe in steter bewegung. Und so lange der vom Weibe gebohrne Mensch lebet / ist er auch voller Unruhe. Die klägliche Erfahrung lehret ihn täglich / daß er sey zum Unglück (zur Arbeit) gebohren / wie die Vogel empor schweben zum fliegen. Von der beschwerlichen Berufs-Arbeit / die ein Prediger mit seinen verstockten Zuhörern / ein Regent mit seinen ungehorsamen Unterthanen / ein Haus-Vater mit seinen muthwilligen Kindern und unbändigem Gesinde / und also ein jeder weder in seinem Stande treiben muß / wollen wir iezo nichts gedanken. Denn wer diese Arbeit mit vielen Worten zuerweisen sich bemühet / ist dem nicht ungleich / der weitläufftig darthun will / bey der Sonne sey Licht / bey dem Feuer Hitze / und bey dem Wasser Nässe zu finden. Weit grössere Arbeit haben wir noch vor uns / gegen welche die Berufs-Arbeit / wie schwer sie auch ist / vor Kinder-Spiel zu achten. Wir haben vor uns die Glaubens- und Lebens-Arbeit / welche darinn bestehet / daß wir durch die von Gott verordneten Mittel das Licht des Glaubens in unsern Herzen mögen angezündet behalten / und dasselbe durch Ausübung Christlicher Tugenden vor der Welt leuchten lassen. Daß diese Arbeit nicht so leicht sey / als mancher meinen möchte / lehret uns Paulus / da er seinen Philippern dieselbe mit folgenden Worten anbefielet: **Schaffet** / daß ihr selig werdet / mit **Furcht und Zittern**. Wer ein zartes Venedisches Glas / oder ein ander zerbrechliches Gefäß in der Hand über ein breites gefrohrnes Spiegelglattes Meer tragen / und dafern er nicht sein Leben verlihren will / es unverfehrt behalten muß / der hat traum eine weit gefährlichere und schwerere Arbeit auff sich / als der zu Lande die allergröste Last trägt. Aber der hat noch mehr zu thun / der den unschätzbaren Schatz seiner Seligkeit in irdischen Gefäßen über das breite und schlupfrige Welt-Meer ohne verletzung tragen soll. Wie leicht ist ein Fehltritt gethan / das Gefäß zerbrochen / der Schatz verschüttet / die Seligkeit verlohren! Wie saure Arbeit giebt / wenn der Geist zum guten willig / des Fleisches Schwachheit ihm aber verhinderlich ist. Wenn wir zwar das Wollen haben / aber das vollbringen des Guten nicht finden. Wie mühsam ist es / wenn wir nicht nur uns selbst zur Seligkeit erbauen / sondern auch vermöge derer Christl. Liebes-Gefese unsern Nächsten durch unterrichten / ermahnen / straffen / warnen und trösten dazu solten behülfflich seyn. Wie wehe thuts uns / wenn solche wohlgemeinte Arbeit vergeblich angewendet / und von dem Nächsten übel auffgenommen wird. Zu dieser Glaubens- und Lebens-Arbeit findet sich als eine treue Befertin die **Creutz-Arbeit** / wenn **GOTT** der **HERR** uns mancherley Trübsal / Unglück und Elend auffleget: **Wel-**

Christ-Abeliche Leich-Predigt.

19

Welcher Arbeit wir durchaus nicht überhoben seyn können/so lange wir den Christl. Nahmen mit Wahrheit führen wollen. Alle die Gottselig leben wollen in Christo Jesu / die müssen Verfolgung leyden. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Der Gerechte muß viel leyden. Wann Jesus seine Diener auff den Himmels-Weg beruffet/giebt er ihnen das Kreuz in die Hand als einen Wander-Stab. Will mir jemand nachfolgen/spricht Er/der verleugne sich selbst/und nehme sein Kreuz auf sich/und folge mir. Und abermahl: Wer nicht sein Kreuz auf sich nimt / und folget mir nach/der ist mein nicht werth. Aber ach liebster Jesu / wie schwer und sauer wird uns diese Arbeit/wenn wir dir das Kreuz nachtragen müssen! Wie harte Tritte giebt/wenn uns in denen finstern Kreuzgängen der Krankheit/Vermuth/Verachtung/Verfolgung und dergleichen/das Licht deiner Gnade und Trostes oft tunkel wird / und zuverleichen scheineth! Wenn wir uns aber lange genug mit der Kreuz-Arbeit abgemergelt / kompt endlich gar die aller schwerste Todes-Arbeit / die wir/von aller Menschlichen Hülffe entblösset / allein verrichten müssen. Vormahls da wir unsere Last durch die tunkeln Kreuzgänge tragen mußten / funden sich noch gute Freunde/ die sich nach Pauli Vermahnung: **Einer trage des andern Last** / richteten/ und uns die Unglücks-Bürde erleichtern hülffen: Aber durch das finstere Todes-Thal müssen wir ganz allein gehen/und dergestalt arbeiten / daß uns der kalte Schweiß außbricht. Die nechsten und besten Freunde bleiben alsdenn zurück / und treten ferne: Der leidige Satan aber nahet herzu mit seinen Anfechtungen und dem schwarzen Sünden-Register / er vergrößert uns die Arbeit/ wenn er uns das / was er vorhin ein kleines Sandkörnlein nennete/als einen grossen Berg-und Centner-schwere Last vorstellet. Wie muß man sich da zu arbeiten / ehe man den Stecken und Stab des guten Hirten Christi Jesu finden / und sich mit demselben trösten kan. Da will wohl der frömste Hiskias unter dieser Last ersticken und umbkommen. Ob er gleich vor Gott gewandelt hat in der Wahrheit mit vollkommenen Herzen/und gethan was Gott gefallen: Fängt er doch an zu wimseln wie ein Kranich / und zu girren wie eine Taube. Er seuffzet: Ach möchte ich bis morgen leben! und umb Trost wird ihm sehr bange. Aber diese letzterzehlte Arten der Arbeit machen wir uns noch viel Mühe durch die muthwillige **Sünden-Arbeit**/ wenn wir Gott zu trog/ und dem Teuffel zu liebe/thun was Gott verboten/ unterlassen was Er geboten hat. Bey dieser Arbeit lässet sich wohl mancher saurer werden die Hölle zuverdienet/ als ein frommer/ wenn er den Himmel erlanget. Da gehet kein Tag/keine Stunde/keine Minute vorbei/ darinn wir nicht etliche

2. Tim. 3. v. 12.  
Apost. Gesch.  
14. v. 22.  
Ps. 34. v. 20.

Matth. 16. 24.

Matth. 10. 38.

Gal. 6. v. 2.  
Flacii Clavi.  
Script. 5. voc  
PORTO.

Job. 38. 14. 17.

sündliche Werke begehren solten. Aber von aller dieser Arbeit ruhen die wenigen / die im HErrn gestorben sind. Sie ruhen von ihrer beschwerlichen Berufs-Arbeit. Sie sind aufgespannet aus dem verdrüßlichen Ampts- und Angst-Karren / daran ein jedweder in einem gewissen Stande lebender ziehen muß. Sie haben eine solche Berufs-Arbeit / die keine Unlust / sondern lauter Wollust bringet. Ihr Ampt ist / den glorwürdigsten GOTT vor seinem Throne in Ewigkeit loben : Und davon werden sie auch niemals müde. Sie ruhen von ihrer Glaubens- und Lebens-Arbeit. Sie wandeln nicht mehr im Glauben / sondern im Schauen. Sie können nicht mehr Schiffbruch leiden am Glauben / denn sie haben das Ende ihres Glaubens davon bracht / nemlich der Seelen Seligkeit. Sie können von gottlosen bösen Leuten nicht mehr verführet werden / sondern sie haben an denen heil. Engeln und auserwehlten Seelen eine solche gute Gesellschaft / die sie durch ihr Exempel in dem Lobe und in der Liebe GOTTES über Feuer riger macht. Sie ruhen von ihrer Crentzes-Arbeit. Ihre Seelen sind in GOTTES Hand / und keine Quaal rühret sie an. Ihre Last ist in Lust / ihre Trübsal in Labsal / ihr Leyd in Freud / ihr Stutzen in Jauchzen verwandelt. In Ewigkeit kan ihnen keine Widerwertigkeit ferner begegnen. GOTT hat sie weggerafft vor dem Unglück / daß sie nicht sehen den Jammer / welcher denen noch lebenden begegnet.

Buch der  
Weisß. 3. 21.

Jes. 57. v. 1.

Sie ruhen von der Todes-Arbeit. Wenn sie einmahl die Schuld der Natur bezahlet / sind sie richtig / und dürfen sich keines Anspruchs mehr befahren. Der andere Tod / welcher ist die ewige Verdammnis / kan ihnen nichts anhaben. Sie sind in dem sichern Port der ewigen Lebens glücklich angelanget / und werden an die gefährlichen Klippen des Todes und der Höllen nicht mehr anstoßen. Sie spotten des Todes / und sprechen vor GOTTES Thron mit freuden : Tod wo ist dein Stachel / Hölle wo ist dein Sieg ? Sie ruhen von der Sünden-Arbeit. Ihr Verstand ist numehr erleuchtet / er weiß von keinem Bösen mehr / und siehet allein auff das höchste Gut im Himmel. Ihr Wille ist dem Göttlichen Willen ganz ähnlich und gleichförmig. Was GOTT nicht will / mißfällt ihnen : Und was GOTT gefällt / ist ihr Wille. Sie sprechen zu GOTT : Dein Wille / mein Wille / ein Wille. Ihre affecten und Begierden sind zu keinem Bösen mehr geneigt / sondern sind auff lauter Gutes gerichtet. Sie können auch auß dem Besitz dieser Glückseligkeit in Ewigkeit nicht getrieben werden. O Herrlicher Gewinn / O seligster Wechsel ! Endlich gewinnen auch die wenigen / die im HErrn sterben / (3.) vor Verachtung Ruhm und Herrlichkeit. Die GOTTlosen haben in der Welt das Glück / daß man ihre nichtswürdige Sachen hoch hält / und auch wohl

Offenb. Joh. 20. v. 14.

2. Cor. 13. 55.

Christ-Abeliche Leich-Predigt.

wohl derer selben straffbare Wercke durch Ruhm erhebet : Daderer frommen preiswürdige Verwichungen gering und schlecht gehalten worden. Gleich wie der unvergleichliche Mahler Apelles sich von einem einfältigen Schuster musse tadeln lassen : Eben also findet die thörichte und Gottlose Welt an denen Wercken derer Frommen immer ihre vermeinte Mängel. Sie gefallen der Welt nicht / weil die Welt ihnen nicht gefällt. Sie werden oft für ein Spott und höhnisch Beyspiel gehalten / und ihre auch noch so wohl gemeinte Arbeit wird verworffen. Es bleibt bey Hiobs Ausspruch : Der Gerechte und Fromme muß verlachtet seyn / und ist ein verachtetes Lichtlein für den Gedanken der Stolzen. Aber die gängliche Befreyung von dieser Verachtung gewinnen sie in ihrem Tode. Denn Ihre Wercke folgen Ihnen nach / das ist / wie es Bernhardus wohl aufleger / das Lob ihrer Wercke wird alsdenn außgebreitet / welches sonst von denen Verläumbdern ganz verdunkelt worden. Die hinterbliebenen erkennen hernach erst / was vor einem Schatz sie an denen Seeligverstorbenen verlohren / die sie / wenn es mögl. wäre / gerne wieder auß der Erden scharrten wolten. Sie werden auch von ihren ärgsten Feinden gerühmet / gleich wie dem H. Erren JESU der Heydnische Hauptmann folgende Lob Rede nach seinem Tode hielt : Warlich dieser ist ein frommer Mensch / und Gottes Sohn gewesen. Ob gleich ihr Leib schon längst vermodert und versaulet ist / bleibt doch der Ruhm ihrer Tugenden immer in frischen Andencken : Wie man noch auff den heutigen Tag Abrahams Glauben / Josephs Keuschheit / Abigails Klugheit / Davids Busfertigkeit / Hiobs Gedult und Tobias Gutthätigkeit rühmet. Man siehet an ihnen erfüllet / was David sagt : Des Gerechten wird nimmermehr vergessen / Und sein weiser Sohn Salamon : Das Gedächtniß des Gerechten bleibt im Segen. Wenn derer Gottlosen Saame und Nahme außgerottet wird / haben derer Gottseligen Kinder und Kindes Kinder sich ihrer Eltern Frömmigkeit zuerfreuen. Gleich wie der junge Tobias noch bey Lebzeiten seines frommen Vaters von dem Gabel also bewillkommet und gesegnet ward : Es segne dich der Gdt Israel / denn du bist eines frommen / gerechten und Gottes fürchtigen Mannes Sohn / der den Armen viel guts gethan hat. Gesegnet sey dein Weib und deine Eltern. Und Gdt gebe / daß ihr sehet eure Kinder und Kindes Kinder bis ins dritte und vierdte Geschlecht / und gesegnet sey dein Saame von dem Gdt Israel / der da herrschet und regieret ewiglich : Also werden auch Gottselige Leute nach ihrem Tode in ihren Kindern ebenfals gelobet. Und das flinget weit besser / als wenn man sagte / sie hätten viel Tonnen Goldes nachgelassen. Das allergrößte Lob aber / und den herrlichsten Ruhm werden die im H. Erren verstorbenen am jüngsten

Buch der Weisheit 1. f.  
Job. 12. v. 4. f.  
Bernb. Sermon. 2. in Febr. 00.  
Sanctorum.

Matth. 26. 54.  
B. D. Henr.  
Müllers  
Thranen- und Trost- Buch. 1c p. 74.  
Psalm. 112. 6.  
Sprüche. 10. v. 7.

Tob. 9. v. 9. f.

## Christ-Abeliche Leich-Predigt.

Sir. 17. v. 18.

Matt. 25. 34. ff

Lage erst empfangen. Alsdenn werden die jenen/welche ihrer Gütthätigkeit im Leben genossen/austreten/und dieselbe vor aller Welt rühmen und preisen. Ja der Gerechte Richter alles Fleisches/ der die Wohlthaten behält wie einen Siegel-Ring/ und die guten Werke wie einen Aug-Appfel/ wird ihre gute Werke für GOTT seinem Himlischen Vater/ allen Engeln und Erz-Engeln/ und der gesampften Schaar derer Außerwehnten/ ja aller und jeder Menschen/ die jemahls gelebet/ folgender gestalt rühmen: Kompt her ihr gesegneten meines Vaters/ ererbet das Reich/ das euch bereitet ist von anbegin der Welt. Denn ich bin hungerig gewesen/ und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen/ und ihr habt mich geträncket. Ich bin ein Gast gewesen und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen/ und ihr habt mich bekleidet. Ich bin frant gewesen/ und ihr habt mich besucht. Ich bin gefangen gewesen/ und ihr seyd zu mir kommen. Und wenn sie dieses Ruhms sich unwürdig schätzen werden / wird Er ihnen antworten: Warlich ich sage euch/ was ihr gethan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern/ das habt ihr mir gethan. Da wird Er denn einen jedweden insonderheit anreden: Ey du frommer und getreuer Knecht/ du bist über wenig getreu gewesen/ Ich will dich über viel setzen/ gehe ein zu deines HErrn Freude. Und bald darauff werden sie mit Leib und Seel gehen in das ewige Leben. O herrlicher Gewinn/ O seligster Wechsel!

Solchen herrlichen Gewinn hat nun auch der Seelen nach unser hochseliger Herr Land Rabe von der Schulenburg am 17ten Martii ietzlauffenden Jahres glücklich erlanget. Daß dieser theure Christl. Ritter im HErrn gestorben/ wird wohl keiner in zweifel ziehen / welchem bekend ist / wie er allezeit dem HErrn gelebet. Das war auff der Welt seine größte Sorge/ wie er es in dem Glauben und der Gottseligkeit durch GOTTes des heil. Geistes Beystand / so hoch bringen möchte/ als einem Menschen in dieser Schwachheit möglich ist. Destwegen brauchte er die von GOTT hierzu verordneten Mittel. Des HErrn Tempel zu besuchen / und daselbst die schönen Gottes-Dienste zuschauen/ war seine größte Freude. Daran konte ihn nichts/ als die eufferste Unmöglichkeit verhindern. Er hatte lieb die Städte des Hauses GOTTes/ und war gerne an dem Orte/ da dessen Ehre wohnet. Daselbst nahm er das Wort des HErrn/ welches kan unsre Seelen selig machen/ nicht nur zu Ohren/ sondern auch zu Herzen. Er behielt dasselbe in einem feinen guten Herzen/ und brachte Frucht in Gedult. Auf denen Lehrern unterrichtete er sich/ auf denen Straffen besserte er sich/ mit denen Tröstungen erquickte er sich. Mit was vor feuriger Andacht er am Sontag Reminiscere dieses Jahrs seine letzte Predigt in dieser Welt/ in welcher nach dem Vermögen das

Enc. 8. v. 15.

Christ-Abeliche Leich-Predigt.

23

das Gott darreichte/ von eines wahren Christen Gedult in  
 Creuz und Trübsal/ gehandelt wurde/ unter vergießung vieler  
 Thränen angehört/ ist euch allen wissend : Und was vor erbau-  
 liche Tisch-Reden er hernach mit seiner Hoch-Adel. Ehelebten/  
 nach einem meiner liebwerthesten Ambros-Brüder/ und meiner  
 Wenigkeit von dieser materie gehalten/ auch wie er eines und das  
 andere auff sich zu appliciren/ und mit seinem Exempel zubestät-  
 igen gewußt/ will ich Zeit meines Lebens nicht vergessen. Der Sonn-  
 tag Reminiscere war mir bisher ein Denck-Sonntag / weil an  
 dem Sonnabend vor demselbenim Jahr Christi 1605. mein seel.  
 Vater eben in der Stunde / da er verschieden / mich dem studio  
 Theologico, mit der Bedingung/ so es Gott gefällig/ gewiedmetz  
 Forthin soll er mir daber ein Denck-Tag seyn / weil ich an dem-  
 selben durch den seel. Herrn Land-Rath von der Schulenburg/  
 den ich allezeit als einen Vater geehret und geliebet/ in der Gott-  
 seligkeit nicht wenig bin erbauet worden. Welches denn auch ge-  
 schah/ so oft ich dessen recht Christl. conversation zugewiesen ge-  
 würdiget ward. Was von des loblichen Käyfers Theodolii des  
 Jüngern Residenz Nicephorus meldet/ daß sie einem Geistlichen  
 Kloster ähnlicher gewesen / als einem Hofflager / massen der  
 Christl. Kayser täglich Gottes Wort mit seiner Gemahlin /  
 Schwestern und vornehmen Bedienten durch lesen / beten und  
 singen darinn geübet und getrieben : Eben das kan man auch von  
 dem Hoch-Adel. Ritter-Size Altenhausen mit wahrheit rüh-  
 men / sintemahlen dergleichen übungen der Gottseligkeit der  
 seel. Herr Land-Rath mit seiner Hoch-Adel. Familie daselbst  
 täglich angestellet/ welches ich selbst zu unterschiedlichen mahlen  
 mit höchster Vergnügung angehört. Das heil. Bibel-Buch  
 hat er bey nahe 17. mahl mit Andacht durchgelesen/ und allezeit/ so  
 oft er solch heiliges Buch von vornen angefangen / sonderliche  
 Gebete verfertigt/ worinn er gebeten / Gott wolle ihn doch auß  
 diesem Buche lernen lassen/ wie er recht glauben/ Christlich leben  
 und selig sterben solte. Insonderheit sind nachdencklich die Worte/  
 welche er Anno 1676. den 1ten Novembr. als am 24sten Sonntag  
 nach Trinitatis, da er die Bibel zum 1ten mahl angefangen / mit  
 eigener Hand auffgezeichnet hinterlassen : Alldierevil auch auff  
 diesen Sonntag von des Jairo Töchterleins Tode und  
 wieder von dem Tode Erweckung geprediget wird/ so stär-  
 cke mich auch der Herr Jesus mit seiner Krafft / und sen-  
 de mir den heil. Geist von oben herab/ daß ich diß heilige  
 Wort so lesen möge/ daß ich daraus das Disce Mori und  
 Ev<sup>u</sup>er<sup>u</sup>o<sup>u</sup> lernen/ und zu seiner Zeit selig von himmen schei-

Niceph. lib. 14.  
 H. E. c. 3.

den/und mein Herr Iesus mich an jenen grossen Tage wieder aufferwecken/und in sein ewiges Reich zu sich nehmen möge/umb seines theuren Rahmens willen. Damit ich auch diesen hohen Rahmen in meinem Leben allstets führen/ auch an meinem letzten Ende mein letztes Wort der allerhöchsteelichste Rahme Iesus seyn möge / solches wolle mir der Herr Iesus in gnaden verleihen/ Amen in IESU Rahmen/ Amen/ Amen! In andern geistreichen Schrifften war er auch sehr wohl belesen/wie er denn insonderheit gegen mich gerühmet / daß er in des Gottseeligen Herrn SCHEVERS unschätzbarem Seelen-Schatze manch theures Kleinod für seine Seele gefunden. Was er nun auß Gottes Wort und andern geistreichen Schrifften erlernet / wuste er auch in seinem Leben wohl anzubringen. Er trachtete eifrigt darnach/wie er in der Liebe Gottes und des Nächsten immer feuriger werden/ und hütete sich/so viel möglich/ daß er mit wissentlichen und vorsetzlichen Sünden sein Gewissen nicht beslecken möchte. Und wenn er auß Menschlicher Schwachheit überleitet/einen Fehltritt gethan hatte/ bereuete er solches alsofort von Herzen/ bath es dem liebsten Gott beweglich ab/ insonderzeit wenn er sich des heil Abendmahls gebrauchen wolte. Er gab sich vor Gott aller Sünden schuldig / und hielt sich mit Paulo vor den fürnehmsten Sünder. In seiner letzten Reichre / dergleichen man von dem geistreichsten Theologo kaum vermuthen solte/und ich Zeit meines Lebens wohl bö niemand ferner hören werde/wiederholte er in dem Spruch Pauli: Das ist je gewislich wahr/und ein theuer werthes Wort/daß Christus Iesus kommen ist in die Welt/die Sünder seelig zu machen/die Worte: Unter welchen ich der fürnehmste bin zu dreyen unterschiedlichen mahlen mit beweglicher Stimme und Vergießung heißer Thränen. Wie er nun sein Glaubenslicht im Leben hatte leuchten lassen/ also schien auch dasselbe über die massen hell in seinem Sterben. Er starb nach seines IESU Exempel willigt und von Herzen gerne / und hatte sich auff seinen Tod schon längst geschickt gemacht. Der umb die Kirche Christi hochverdiente Theologus Herr D. Ananias Weber / hatte in meines lieben Vaterlandes Haupt-Stadt dem edlen Pregelau ein halb Jahr vor seinem seel. Ende folgendes Gesicht. Als er einmahls in einer schlafflosen Nacht seinen Gott ben sich bath / Er möchte ihn doch bald nach seinem gnädigen Willen von der beschwerlichen Last seines Leibes erlösen / und zur Himmlischen Ruhe bringen: Dauchte Ihm nicht allein diese Stimme zu hören: Ich will dich erlösen; sondern auch zusehen / wie auß der Hand seiner

1. Tim. 1. v. 15.

*Vid. curric.  
Vit. tripe  
conc. sin. B.  
Webero Pra-  
tisl. in tribus  
Templis pri-  
maris Dom.  
Sexages. Anno  
1605. habitariū.  
annexū p. 86 f.*

seiner Schlaffkammer eine bloss Menschen Hand sich hervor thate/nest eine Sand-Uhr / in welcher die beyden ersten Viertelstunden aufgelauffen wären / die beyden andern noch aufgelauffen solten / welcher Zeiger ihn eine ziemlich lange Zeit vor die Augen gehalten worden. Ob nun zwar die Seinigen ihm solches als einen vergeblichen Traum aufreden wolten/hat er doch diese Deutung gemacht / er werde nicht mehr als zwey viertheil Jahr in dieser Sterblichkeit zubringen/ und sich durch bestellung seines Hauses/ durch den Gebrauch des heil. Abendmahls / fleissiges Beten und Singen/und erbauliche Discursen von der edlen Sterbekunst/ zu einem seel. Simeons-Stündlein auff's beste bereitet. So oft er gehöret/wie einer und der andere ein sanftes und schönes Ende genommen/ ist er vor das Fenster getreten / und hat mit herzerbrünstiger Andacht und Vergiesung vieler Thränen zu GOTT im Himmel geseuffzet / Er möchte ihm doch auch ein solch sanftes und seliges Ende bescheren/und darauff diese Rede einmahl gegen seinen Herren Sohn geführet: Weil ich nicht weiß/ob mich GOTT etwa einmahl plögllich möchte hinweg nehmen/ da niemand umb mich wäre/ oder ich mein Glaubens-Bekännüß expresse thun könnte/so soll das meine Confession seyn/die ich bey gesunden Tagen oft gebrauche/und darauff ich / GOTT lob! alle Stunden selig zu sterben bereit bin/nemlich:

In IESU mea vita meo, mea clausula vita

Est, & in hoc IESU vita perennis erit.

In IESU leb ich hier / in IESU schlaff ich ein /

In IESU soll auch dort mein ewig leben seyn.

Als unserm seligsten Herren Land-Rabt seine erstere Ehe-Liebste/welche er herzsinniglichst geliebet/ Anno 1668. durch den zeitlichen Tod entrissen worden / hat er solches als eine Göttliche Erinnerung angenommen/wodurch er zu fleissiger Betrachtung seiner Sterblichkeit/und heilsamer Todes-Bereitigung angemahnet würde. Derowegen er alsofort seinen ganzen Lebens-Lauf mit eigener Hand aufgesetzt/demselben manche Christl. Todes-Gedanken einverleibet/und seine auff das Verdienst Iesu zu sterben freudige Begierde an Tag gegeben. Er hat auch sehr viel herrliche Sprüche auß der heil. Schrift/und andere auff solch theures Verdienst gegründete Sterbe-Gebetelein eigenhändig auffgezeichnet / immerdar gebetet / und daß sie ihm in seiner letzten Todes-Stunde/wenn er selbst nicht mehr würde reden können / vorgebetet/ und der Nahme Iesus fleissig zugeruffen werden möchte / offermahls / und auch noch den Tag vor seinem seel. Abschiede/verlanger. Ja mit dem schönen Seuffzer: Herr Iesu dir leb ich/dir sterb ich/ dein bin ich tod und lebendig/ hat er dieses

Selnecc. in  
Conc. fun.  
D. AUGUSTI,  
Elect. Sax.

zeitliche Leben beschloffen. Und hierdurch gab er zu verstehen, daß er gesimmet sey/wie jene Gottselige Fürstin/Catharina geborne Herzogin von Mecklenburg/Herzog Heinrichs zu Sachsen Gemahlin/welche kurz für ihrem Ende mit grossen Eifer oft diese Worte wiederholet: Ich will an meinem Herrn Jesu kleben wie eine Klette am Nocke/die sich eher zerreissen/als davon abreissen lästet. Wer wolte nun zweiffeln/das der seel. Herr Land-Nach nicht im Herrn gestorben sey? Und wer wolte leugnen/das der obgedachte herrliche Gewinn nicht auch ihn angehen solte? Er gehöret allerdings unter die jenigen/welche der Geist Gottes Seelig preiset. Die Seeligkeit/die er vor-mahls in SPE, in der Hoffnung gehabt/bejagt er nun in RE, in der Genesung. Nun hat er erlanget/wornach ihn oft verlangt. Nun genießet er die Freude/deren Vorschmack er oft in Geist gekostet. Nun befindet er sich der Seelen nach unter der heiligen Schaar/die vor Gottes Thron stehen/und ein Halleluja nach dem andern anstimmet. Nun siehet er Gott von Angesicht zu Angesicht/und seine Seele ist genesen. Nun labet er sich an der süßen Brust Jesu/nach welcher er sich so sehr gesehnet. Nun befindet er sich an dem Ort/wo weder Noth noch Tod hinkommen/und da man ihrer fröhlich spotten kan. Er ruhet von aller seiner Arbeit. Er darff nicht mehr schaffen/das er selig werde/mit Furcht und Zittern: sondern er freuet sich dessen mit Jauchzen und Frohlocken/das er das Ende des Glaubens/nemblich der Seelen Seeligkeit erlangt hat. Er ruhet von der Creuzes-Arbeit.

Gen. 32. v. 30.

Sein Jammer/Trübsal und Elend  
Ist kommen zu einem seeligen End/  
Er hat getragen Christi Joch/  
Ist gestorben/und lebet noch.

Alle Thränen/die er hier vergossen/sind durch Jesu Hand von seinen Augen abgewischt. Ein unvergleichlicher/numbro aber seliger Lehrer unserer Kirchen/in dessen geistreichen Schriften der seel. Herr Land-Nach fleißig gelesen/hat ein nachdänckliches Gesicht/welches ihm vielleicht selbst begegnet/an einem Orte auffgezeichnet hinterlassen. Ich kenne/sprach er/einen Menschen in Christo/dem auff seinem Krankbette im Schlaf folgendes Gesicht für kam. Er sahe/und siehe es stunden bey ihm am Bette vier Engel/zween zur Rechten/zween zu Lincken: Der eine hatte ein Lüchlein in der Hand/damit wischte er ihm die Thränen ab von seinen Augen und sprach: ABSTERGET, du hast lange genug geweinet/nun wird das Lamm abwischen alle Thränen von deinen Augen. Der andere reichte ihm einen Palmzweig zu/und sagte: VICISTI, durch JESUS Wunden hastu über-

B. D. Henr.  
Müller im  
geistl. Dank-  
Altar p. m.  
470. ff.

wunden. Der dritte hielt eine Krone über sein Haupt und sprach: CORONABERIS, du solt eine schöne Krone empfangen von der Hand des HERRN. Drauff druckte ihm der viedte die Augen zu/ und sagte: VIDISTI, dein Jammer / Trübsal und Elend ist kommen zu einem selgen End. Indem fuhr das Seelchen auß/ das nahmen sie mit freuden auff / erfüllten die Lustt mit jauchzenden Stimmen/und riefen: Dort ist sie in Angst gewesen/nun aber ist sie genesen. Halleluja! Halleluja! Was diesem treueisrigen Lehrer damals im Gesichte gezeigt worden/ehe er es in der That erfahren / eben dessen hat sich auch numehr unser seel. Herr Land-Kabt / welcher gleichfals wenig Tage vor seinem seel. Ende ein Englisches Gesicht gehabt/im Himmel zuerfreuen. Gott wischt auch alle Thränen die er hier in der Welt häufig vergossen / von seinen Augen ab. Er hat alle seine so Leib-als Geistliche Sünde glücklich überwunden: Er ist gekrönet mit der Himmlischen Ehren-Krone: Er hat seines Jammers Ende nach Herzens Wunsch übersehen. Gott hat ihn als einen Gerechten (der sich nemlich die durch Christi Blut erkaufte Gerechtigkeit im Glauben festiglich zugeeignet) weggerafft für dem Unglück/das uns hinterbliebene vielleicht noch heuffig betreffen möchte. Der hochgelehrte Erasmus Francisci erzehlet in einem Theile seiner erbaulichen Schrifften folgende Geschichte. Es sey nemlich in seiner Jugend an einem Orte ein ConRector der Schulen/nahmes Bullenius, ein sehr frommer und gelehrter Mensch/ seines Alters ohngefehr von Sieben oder Acht und Bierzig Jahren / und noch unverheyrahet gewesen. Dieser sey acht Tage vor seinem Ende des Nachts bey seinem Mahmen durch eine Stimme auffgeweckt worden/welches er aber vor einen Traum gehalten/und wieder umb eingeschlaffen. Bald habe ihn die Stimme ganz hell zum andernmahl geruffen: Bulleni, Bulleni, worauff er sich umbgesehen/und beym Mondlicht einer weissen Gestalt ansichtig worden/und nach befragung / was sie wolle / die Antwort erhalten: Bereite dich/ du wirst sterben: Worauff er versetzet/ das ist auch nur mein Begehren. Etliche / denen er es folgendes Tages erzehlet / hätten es als einen Traum verlachet / etliche aber / denen dieser sehr gelehrte und Gottselige Mann gar lieb gewesen/sich höchlich drüber betrübet. Acht Tage hernach sey er plözlich gegen Abend erkranket / und noch selbige Nacht gestorben. Gleich nach seinem Begräbniß wäre des Nachts selbige Stadt durch Verrätheren in der Feinde Hände gerathen/bey welchem Einfall auch seine Studier-Stube / wohin sich ein Herr des Nahs retiriret, und durch einen gefährlichen durchs Fenster gethanen Sprung/sein Leben errettet/ auffgebroschen und geplündert worden: Sintemahl der Stadt-Verräther auch diesen frommen M. Bullenium, als einen unverheyraheten

Joh. 57. v. 7.

P. 3. der See-  
len-labenden  
Ausz-Stun-  
den p. 387. ff.

un ziemlich bemittelten alten Junggeßellen/denen Plünderern mit  
 auffgezeichnet / welche sehr Barbarisch und grausam mit denen  
 Leuten umbgegangen: Daher Gott ihn ohne zweifel vor solchem  
 Unglück wegraffen wollen. Wir leben anezo in überauffgefähr-  
 lichen Zeiten: Niemand / als Gott / weiß/was vor Jammer und  
 Elend unser liebes Vaterland im kurtzen betreffen möchte. Der  
 Reuter auff dem rothen Pferde / der eine Zeit her manch schd-  
 nes Land verwüstet/hat noch nicht abgefahret. Die Schwerdter ge-  
 gen Abend sind noch nicht zu PflugScharen/ und die Säbelen ge-  
 gen Morgen nicht zu Sicheln gemacht worden. Der Reuter auff  
 dem fahlen Pferde / welcher Tod heisset / kompt uns immer  
 näher / und scheinert / als habe ihm Gott Nacht gegeben / auch in  
 diesem Lande eine grosse Niederlage anzurichten: Wer weiß wie  
 bald der Hunger auff dem schwarzen Pferde nachfolgen möchte.  
 Jetzt triffet ver-  
 schaffens unsers Erlösers Weissagung zu: Auff  
 Erden wird den Reuten bange seyn / und werden sagen. Al-  
 lein unser Hochseliger Herr Land-Kath ist aller Gefahr und  
 Furcht glücklich entgangen. Es mag nun in der Welt gehen wie  
 es will/er betrübet sich darüber gar im geringsten nicht. Man  
 mag nun halbe und ganze Carthauen bey seiner Grufft loßbren-  
 nen/er wird dadurch gar nicht erschrecket. Der Reib schläft in sei-  
 ner Ruhe-Kammer/ die Seele wohnet in den Häusern des Frie-  
 des/ in der sichern Wohnung und stolzen Ruhe. Er ist auch frey  
 von der Todes-Arbeit. Den Berg/ den wir alle noch hinauf  
 klettern müssen/hat er glücklich überstiegen. Er hat die allerge-  
 fährlichste Reise auß der Zeit in die Ewigkeit selig beschloffen. Er  
 hat das schwarze Todden-Meer und dessen gefährliche Wellen  
 im Geleite der heil. Engel getrost durchschiffet/und ist im erwünschte-  
 ten Port des ewigen Lebens mit Freuden angelanget. Seine  
 Wercke folgen ihm nach. Er hat das Beste unter denen zeit-  
 lichen Dingen / so wir mit auß der Welt nehmen / nemblich einen  
 guten Nachruhm und unsterblichen Nahmen / auch gewonnen.  
 Solte gleich der leidige Satan seiner gewohnheit nach / durch sei-  
 ne Werkzeuge / die Verläumbder auch unsers seel. Herrn Land-  
 Raths Grab mit dem Unflat der Lästerung besprüzen wollen /  
 wird doch Gott und die Wahrheit seine Unschuld durch fromme  
 Herzen retten. Wenn gleich Gewissenslose Lügner sich bemühen  
 möchten zuverhindern/ daß seine Wercke ihm nicht nachfol-  
 gen sollen: Werden doch Gewissenhafte und Wahrheitliebende  
 Leute solches durch einen beständigen Nachruhm zubeßördern  
 trachten: Ja auch selbst die Feinde werden hierzu wider ihren wil-  
 len müssen behülfflich seyn. Ob gleich der Seeligstverstorbene  
 nicht außdrücklich begehret/als wie Alhazanes, des Königs Saptors  
 in Persien Hoffmeister / da er umb des Christl. Glaubens willen  
 ster-

Offenb.

Joh. 6. v. 4. ff.

Jes. 2. v. 4.

Luc. 21. v. 25.

Jes. 32. v. 18.

Dikephorus.

sterben mußte/man solle ihm nur diese einzige Wohlthat erweisen/  
 und frey öffentlich von ihm sagen / daß er anders nichts gethan/  
 denn allein/daß er an **Jesus Christum** seinen Heyland und  
 Erlöser gegläubet hätte / jedennoch wird dieser Glaubens-  
 Ruhm demselben auß dem Munde aller Christlichen Herzen/  
 die ihn gekennet / nachfolgen. Es wird ihm nachfolgen der Ruhm  
 seiner ungemeynen Gedult / die er in so vielen Creuz und Unge-  
 mach/welches Gott ihn häufig zugeschickt / zu gebrauchen wissen.  
 Wie es dem Alexandro M. zu grossen Ruhme nachgeschrieben  
 wird/daß er in seiner Krankheit den von Philippo seinem LeibArzt  
 ihm überreichten Becher mit Arzneyen / unerschrocken außge-  
 trunken/ob er schon von des Philippi Feinden schriftlich gewar-  
 net worden / sich davor zu hüten / weil er ihn an statt der Arzney  
 Gift eingeben würde : Eben also wird es auch dem **Heern Land-  
 Rabe** zu unsterblichen Lobe nachgesaget werden/daß er den heilsa-  
 men **Creuz-Kelch**/dem ihm der **Herz sein Herz** eingesendet/  
 allezeit willig außgetruncken/ob schon Fleisch und Blut ihm einbil-  
 den wollen/es wäre etwas schädliches drinnen enthalten. Es wird  
 ihm nachfolgen der Ruhm seiner redlichen **Aufrichtigkeit** : Maß-  
 sen jederman / der mit ihm umbgegangen / gesehen wird / daß er  
 sey ein **rechter Alter Teutscher**/das ist/ein aufrichtiger ehrlicher  
 Cavallier gewesen/der sich niemahls der Französischen Sprache be-  
 dienet / die anders geschrieben anders geredet wird : Daß bey ihm  
 allezeit Ja/ Ja/ Nein/Nein gewesen und geblieben. So oft ich  
 ihn gesprochen/ist mir allezeit das vom unserm Erlöser dem Na-  
 thanael ~~er~~ ertheilte Lob eingefallen. Siehe ein rechter Israeliter/  
 in welchem kein Falsch ist. Und bin ich versichert/alle aufrichtige  
 Gemüther werden von ihm dergleichen Gedancken gehabt haben.  
 Es wird ihm nachfolgen der Ruhm seiner **Guthätigkeit** / und  
 derer Wohlthaten/ die er denen / welche seiner Hülffe benothiget  
 gewesen/ bey Gelegenheit erzeiget. Der Neid selbst wird müssen  
 gestehen/Er sey gewesen *vir sui nominis*, der den Nahmen Alexan-  
 der in der That/ und mit Wahrheit geführt/ indem er das gemei-  
 ne Beste des Vaterlandes / und vieler Hülffebedürfftigen Wohl-  
 farth mit Rabe und That zubefördern sich höchst angelegen seyn  
 lassen. Der von dem Pyreneischen Frieden hochberühmte grosse  
 Staats-Diener in Spanien/ Lovis de Haro, rühmete sich einst/ er  
 hätte niemahls jemanden was Böses gethan. Aber / setzte ihm  
 ein ander entgegen/auch niemanden nichts Gutes. Allein unser  
 Seeligverstorbener war begierig Jedermann/ auch denen/ die es  
 umb ihn nie verdienet / oder ihm beleidiget/Guththaten zu erweisen :  
 Wodurch er ihm ein unsterbliches Lob erworben. Und wenn  
 gleich seine gute Werke und Wohlthaten die undankbare Welt  
 mit der Zeit möchte durch Vergessenheit bedecken/soßen sie doch der-  
 mal

Job. 17. 47.

*ἀλιζανδρῶ  
 i.e. opulentalor  
 boninum  
 ein Helfer  
 derer  
 Menschen  
 Dan. Cap. 2  
 Lothenstein  
 in Parent. Dn.  
 Christ. ab  
 Hoffmanns  
 Waldau.*

mahleins am jüngsten Tage gepriesen werden/wenn bald ein freu-  
 eifriger Prediger / bald ein bedrängter Unterthan / bald eine ver-  
 lassene Witwe und Waise / bald ein dürfftigewesener Armer vor  
 Christi Richter-Stuel rühmen werden / was sie in diesem Leben  
 vor Gutthaten von dem Hochseligen empfangen : Ja wenn der  
 Herr Jesus solches selbst bekräftigen / und den mit einem ver-  
 klärten Leibe begabten Herren Land-Kath also anreden wird :  
 Komm her du gesegneter meines Vaters / ererbe das Reich / das  
 dir bereitet ist von anbeginn der Welt : Da er als ein frommer  
 und getreuer Knecht / der über wenig getreu gewesen / über viel ge-  
 setzet werden / und eingehen soll zu seines Herrn Freude. Welches  
 den die Hochleydragende HochAdel. Frau Witwe / die Hoch-  
 berübren Herren Söhne / und Hochbekümmerten Jungfern  
 Töchter / einigen Herrn Bruder / und die sämptlichen hohen  
 Anverwandten kräftiglich trösten und auffrichten kan. Sie  
 wissen / daß ihr werthester / respective Eh-Herr / Vater / Bru-  
 der und Verwandter nichts verlohren / drumb dürfen sie nicht  
 trauern. Sie wissen / daß er viel gewonnen / drumb müssen sie sich  
 vielmehr freuen. Was sie von ihm die gewisse Nachricht bekämen /  
 daß er noch am Leben / und seiner HochAdel. Güter zwar be-  
 raubet / aber an derey selben statt auff einen Fürstlichen Stuel  
 oder Königlichen Trohn wäre erhoben worden / solte ihnen das  
 nicht mehr Freude als Leyd bringen ? Nun spricht das wahre  
 Wort Gottes / daß er lebe / daß er zwar die vergänglichlichen Güter  
 dieser Zeit verlohren / aber in der Ewigkeit sey worden ein Himmels-  
 Fürst / daß er als ein geistlicher König empfangen habe ein Herr-  
 liches Reich / und eine schöne Krone von der Hand des HERREN :  
 Daß er alle seine Geist- und Leibliche Feinde überwunden / und über  
 Sünde / Tod / Teuffel / Hölle und Welt glücklich triumphire / daß  
 ihm auch in Ewigkeit in solcher Glückseligkeit kein Eintrag ge-  
 schehen könne. Ach derowegen werden sie sich in Christl. Gedult  
 sämptlich zu frieden geben / und dem im Herrn Verstorbenen  
 zu seiner Seligkeit von Herzen glückwünschen / bevorab weil sie  
 wissen / daß nach derselbigen er sich im Leben stets von Herzen ge-  
 sehnet / und solche je ehe je lieber zuerlangen / allezeit gewünschet.  
 Damit sie aber solches umb so viel mehr werckthellig machen mö-  
 gen / wolle der GDT alles Trostes / dessen Geist in ihrer aller Her-  
 zen wohnet / seine Gnade dazu reichlich verleihen / und durch das  
 Dehl seiner Himmlichen Tröstungen / an welchen sich sonst ihre  
 Seelen ergehen / ihre tieffgeschlagene Wunden kräftig heilen.  
 Wir / die wir dem Seeligst Verstorbenen im Leben mit aller  
 Treu und Behorsam verbunden gewesen / und uns über seinen  
 Wohlstand allezeit von Herzen erfreuet / wollen auch nach seinem  
 Tode unserer Schuldigkeit nicht vergessen. Wir wündschen ihm  
 zu

Christ-Abeliche Leich-Predigt.

37

zu seinem erlangten Gewinn und getroffenem Wechsel gleichfals  
von Herzen Glück/ und sagen: Glück zu/ du edler Ritter/ glück  
zu du guter Streiter **JESU** Christi: Du hast einen guten  
Kampff gekämpffet/ du hast den **L** auff redlich vollendet/ du hast  
Glauben gehalten. Glück zu deiner Himmlischen Ehren-  
Krone/ welche dir der Herr der gerechte Richter der Seelen  
nach bereits hat aufgesetzt. **Gesegnet sey dein Aufgang**  
auf der Welt: **Gesegnet sey dein Eingang in den Himmel!**

2. Tim. 4. v. 7.

Ergehe dich mit **JESU** satt/

Still endlich nun dein groß Verlangen:

Wornach sich stets gesehnet hat

Dein Geist/ das hat er nun empfangen.

Wir wünschén Glück zu deiner Ruh/

Und hoffen endlich gleich wie du/

Wenn unser Leben wird verschwinden/

Im Tod' auch den Gewinn zu finden.

Amen/ das gib **HERR JESU**/ Amen!

**SOLI DEO GLORIA!**



Lebens-Lauff.

**W**Als nun die HochAdeliche Anfunfft / den  
 Christlich geführten Wandel / und den seli-  
 gen Abschied auß diesem Leben des Hoch Edel-  
 gebohrnen Herrn Alexanders von der  
 Schulenburg / auff Altenhausen / Bezend-  
 dorff und Hohenwarfleben ꝛc. Chur Fürstl. Durchl. zu  
 Brandenburg wohlbestaltten Land-Rahrs dero Hertzog-  
 thums Magdeburg ꝛc. anlanget / So ist derselbe von den  
 zwey alten und vornehmen Geschlechtern derer von der  
 Schulenburg / und der Schencken von Diepen / de-  
 ren jenes das Erb-Küchenmeister-dieses aber das Erb-  
 Schatzmeister-Ampt in der Chur-und Marck Branden-  
 burg besitzet / erzeuget / und könte von beyden Familiis und  
 deren / von etlichen Seculis her / bekanten Anfunfft viel  
 Lobwürdiges angeführet werden / wann es nicht eiteln  
 Ruhm zu vermeiden unterlassen würde / und nicht diese  
 HochAdeliche Geschlechter gnungsam in diesen und an-  
 dern benachbarten Landen bekant wären / wie dann der  
 selbige Herr Land-Raht die aufführliche Stamm-Tafel  
 seines Geschlechts zusammen tragen helfen / und allhier  
 auff seinen Adelichen Hause / abgemahlet zu finden ist.

Sein Herr Vater ist gewesen der auch Hoch Edel-  
 gebohrne Herr Matthias von der Schulenburg / auff  
 Altenhausen / Embden / Bezenddorff und Hohenwarfle-  
 ben ꝛc. Fürstl. Magdeburg. wohlverbienter Land-Raht.

Die Frau Mutter aber die auch Hoch Edelgebohrne  
 und viel tugendbegabte Frau Margaretha Schenckin /  
 Herrn Werner Schencken zu Diepen auff Flechtingen ꝛc.  
 Eheleibliche Tochter.

Der Groß-Herr Vater Väterlicher seiten war Herr  
 Daniel von der Schulenburg / auff Altenhausen /  
 Embden und Angern / gleichfalls Fürstl. Magdeburg.  
 Land-Raht / der nachdem er in Anno 1594. mit Tode abge-  
 gangen / in dieser Kirchen begraben worden. Die

Die GroßFrau Mutter Fr. Ehrenhard von Alten.  
Der Aelter Vater Väterlicher Ankunfft ist Herr  
Matthias der Andere des Nahmens von der Schu-  
lenburg / auff Altenhausen 2c. Beyland Herrn Chur-  
Fürst Joachims II. zu Brandenburg Kriegs-Raht / in den  
Ungarischen Türcken Kriege gewesen / der Anno 1542. in  
Belägerung der Besung Pest in Ungarn nebst zweyen sei-  
ner Söhne umgefommen.

Die Aelter Mutter aber Fr. Anna von Benckstern.  
Der Ober Aelter Vater Väterlicher Linien war Herr  
Bernhard von der Schulenburg / auff Altenhausen /  
Fürstl. Magdeburgischer Raht / der auff seiner Reise zu  
den Römischen Jubeljahrs-Fest zu Verona in Italiä Anno  
1500. abgelebet.

Dessen HausFrau und die Ober Elter Mutter Frau  
Adelheit geborne von Bülow.

Der Uhrälter Vater von solcher seiten hat Matthias  
von der Schulenburg der ältere geheissen / der das Guth  
Altenhausen an seine Adelige Familiam gebracht.

Die Uhrälter Mutter aber Frau Anna von Aovens-  
leben.

Von der Mütterlicher seiten ist der Groß Vater gewe-  
sen Herr Werner Schencke von Diepen / auff Flechtin-  
gen 2c. der Anno 1597. die Welt gese gnet.

Die Groß Mutter aber Frau Sabina von Bredaw.

Der Aelter Vater solcher Linien war Herr Kersten  
Schencke zu Diepen auff Flechtingen und Dönsiedt / so  
Anno 1571. seinen Lebens-Lauff vollendet.

Die Elter Mutter aber Frau Catharina von Bülow.

Der Ober Elter Vater Mütterlicher Ankunfft hieß Herr  
Bernhard Schencke auff Flechtingen / der Anno 1538.  
verschieden.

Die Ober-Elter-Mutter aber Frau Hypolyta von  
Wenckstern. Und schließlich

Der Uhr-Velter-Vater Herr Jacob Schencke auff  
Dönsfeldt / und die Uhr-Elter-Mutter Frau Levede von  
Jagaw.

Und seynd diesem nach die acht Ahnen von dem Herrn  
Vater:

Die von der Schulenburg.

Die von Alten.

Die von Wenckstern.

Die von Marenholz.

Die von Bülow.

Die von Kauschplatten.

Die von Kostow.

Die von dem Kneesebeck.

Die von der Frau Mutter aber  
Die Schencken zu Diepen.

Die von Bredaw.

Die von Bülow.

Die von Arnimb.

Die von Wenckstern.

Die von Hahne.

Die von Marenholz.

Die von Bredaw.

Von diesen Hoch-Adelichen Eltern und Vor-Eltern  
ist der selige Herr Land-Rath von der Schulenburg ab-  
gestammet / und auff den Hause Altenhausen allhier den  
23. Septembris Anno 1616. gebohren / bald darauff durch  
die heilige Tauffe in den Gnadenbund Gottes auffge-  
nommen / und Ihm der Name nach seines Groß-Herrn  
Vaters Brudern / den Anno 1578. gestorbenen Herrn  
Alexandern von der Schulenburg / der durch seine Reisen  
in

in den Asiatischen Landen; sonderlich in Egypten und Palestina, von dannen Er viel Raritäten / die erst Anno 1626. beyplünderung des Hauses Altenhause von abhänden kommen / mit gebracht / sich nicht unberühmt gemacht / gegeben worden. In seiner Jugend / darinnen Er mit den also genannten Kindes Blattern und anderen Kranckheiten befallen gewesen / wardt er sofort nach zurück gelegten vierdten Jahre / von seinen adelichen Eltern in die Schule gethan / und seynd seine und seiner drey älteren Gebrüdere Herrn Daniels Werners und Matthias von der Schulenburg Informatores Herr Otto Otto von Mauderoda / nachmahls Hochfürst. Braunschweigischer und Lüneburgischer Scheimer und des Röm. Reichs KriegsRath / Herr Melchior Uslebius Pfarrherr zu Embden / Herr Henningus Bullenius Pfarrherr zu Altenhause / Herr Joachim Hanses OberAmptmann zu Hadmersleben / und Herr Doctor George Werner Professor Juris zu Helmstedt nacheinander gewesen. Unter denen gedachter Herr Otto Otto von Mauderoda zu dreyen unterschiedenen mahlen solche Information über sich genommen / auch den Seeligverstorbenen / nebst seinen gemelten drey älteren Herren Brüdern Anno 1629. auff die löbliche Julius Universität nach Helmstedt geführet / woselbst sie eine Zeitlang / und hernach der Seeligverstorbene Herr LandRath zu Hause / weil der schweren Kriegszeiten wegen seinem Herrn Vater seel. die Mittel gebrechen wollen / und seine Herren Brüder alle den Krieg erwehlet / in humanioribus & Philosophicis, Lateinischer und Griechischer Sprachen / auch den Institutionibus Juris unterwiesen worden; Gleichwohl haben die damahlige betrübliche Leufften seine Studia, dazu er grosse Inclination getragen / oft interrumpiret / indem mehr als einmahl dieses Haus Altenhause totaliter geplündert / in der alten Marck Brandenburg und anderen fremden Orten man gleichsam in exilio leben müssen / und sonderlich Anno 1636. alle drey Landplagen Krieg, Hunger und Pestilenz zusammen gekommen / an welcher letzter seine Frau Mutter seel. selbiges Jahres sambt dreyen Brüdern / und einer Schwester zu Embden und Altens-

hausen verstorben / und hat der höchste Gott den seligen Herrn LandRath sonderlich bewahret / daß ob Er schon seiner an solcher Contagion seelig verstorbenen Frau Mutter in ihren Todtbette / und bis zu ihres Lebens-Ausgang fürgebetet / zwey seiner Brüder Matthias und Bernd Friederich von der Schulenburg / auch als Sie bey Ihm nacheinander in einen Bette geschlafen / von solcher Intecation berühret worden und abgelebet / Er dennoch gesund blieben / und nicht mit inficiret worden ist.

Nachdem aber ein Unglück dem andern seinem Herrn Vater in Hanßstande gleichsam die Hand gebothen / und dessen Güther hauptsächlich ruiniret / hat der Seeligverstorbene nebst seinen damahls aus den Kriege wieder zu Hause gewesenen ältern Bruder / Herrn Daniel von der Schulenburg / mit Vorwissen und Einwilligung ihres Herrn Vaters die Entschliessung gefasset / sein Glück in den Waffen zu suchen / zu welchem Ende sie Anno 1638. zwar mit wenig bey sich geführten Mitteln ihre Reise in Westphalen bis Dortmund zu den Keyserlichen Obristen Wolfframsdorff genommen / bey dessen Regiment sich eine Zeitlang aufgehalten / und mit selbigen Anno 1639. durch Franckenland / die Wetterau und Oberpfalz nach den Königreich Böhmen / so der Königliche Schwedische General Feld-Marschalc Herr Johann Banier damahls überzogen / und sich bey Brandeis gelegt gehabt / die Marche verrichtet / und daselbst ankommende unter des Keyserlichen General Feld-Marschalc Lieutenants Herrn Johann Rudolffs Freyherrn von Bredaw Regiment Cuirassieren eine Eskandarte als Cornet acceptiret / auch / als solche feindliche Armee nach Thüringen bis Erfurth sich zurück ziehen müssen / dieselbe mit verfolgen helffen / sich auch Anno 1640. bey der action da der Königliche Schwedische damalige General Major Ursurth Wittenberger in Voigtland bey Plauen / mit einigen Regimentern von gedachten Keyserlichen Herrn General Feld-Marschalc Lieutenant Bredaw geschlagen und ruiniret worden / in gleichen in denen gegeneinander geraume Zeit aufgeschlagenen Lagern bey Saalsfeld / Umstadt / Bach und Trislar sich

sich befunden. Nachdem aber gemelter Herr von Bredau/  
von dem Er allerhand Gutes genossen/ in solchen 1640ten  
Jahre bey Zigenhain von den Königl. Französischen Ge-  
neral Major D'osen erleget worden/ und selbst todt blieben/  
hat Er zwar unter dessen von Herrn Fürst Leopold Carl  
Philip zu Salm hernachmals geführten Regiment noch  
eine Zeitlang seine Dienste geleihret/ da Ihm auch solches  
Regiments Obrister Lieutenant Herr Simon Moritz von  
Doney die Lieutenant-Charge geben wollen/ weil aber ge-  
wisse Ursachen / so wohl seinen gedachten ältisten Herrn  
Bruder/ der eine Compagnie als Rittmeister unter solchen  
Regiment commandiret/ als Ihn selbst/ zur resignation be-  
wogen/ haben sie solche/ wiewohl hochgemelter Herr Fürst  
zu Salm sie gerne/ in ihren Diensten/ continuiret gesehen/  
wüchsellig gemacht / und seynd alhier zu Altenhaußen  
in Februario 1641. bey ihren Herrn Vater wieder angelan-  
get/ der sie auch hernach nicht gerne wider von sich lassen  
wollen/ ob Ihnen schon eine und die andere Kriegs condi-  
tion von neuen fur gestanden / dahero sie sich dann zu der  
Väterlichen Sublevation der Oeconomie, wiewohl bey  
kummerlichen Zeiten/ und schwachen Anbaues Anfang/  
unterzogen/ und dieselbe bis zu dessen Anno 1656 erfolgten  
seeligen Absterben/ bey Eöhnlichen Gehorsam und Re-  
spect, theils mit Ihn/ theils zuletzt alleine geführet haben.

Gleich wie Er aber von Anfang solcher Oeconomie  
bis zu den / durch Gottes Gnade/ erfolgten deutschen  
Frieden/ des Hauswesens sich unverdrossen unterzogen/  
gleichsam auß den Ruin die Güther wieder erbauen hel-  
fen/ und die verwüstete und haufällige gebäude repariret.  
Also hat er nicht wenig Unlust dabey aufgestanden/ indem  
Er zweymal von außgerittenen Parthien ergriffen / und  
fast bis auff's Hembde außgezogen worden / Abnah-  
me Pferde und Viehes erdulden / Leib und Leben wagen/  
und sich mehrern Unglücksfällen untergeben müssen / dar-  
unter dann auch / daß Er zu vier unterschiedenen mahlen  
an den rechten Auge/ welchen Ihm einst ein Pferd Seine  
Stollen eingeschlagen/ schaden gelitten/ und mit einem an-  
dern Pferde/ in einen Teiche/ er bey nahe ertruncken wäre/  
K auch

auch Anno 1656. durch einen Pferdefall den Schenckel zerknicket / und lange dahero Bettlägerig gewesen / zu rechnen ist. Die vielen Todesfälle der lieben Seinigen / indem von 16. Brüdern und Schwestern Er nur seinen einigen noch lebenden Herrn Bruder den Churfürstl. Brandenburg. Cammer-Präsidenten, Regierungs-Rath und Hauptmann zum Siebichenstein / Herrn Gustav Adolph von der Schulenburg / auff Embden / Beyendorff und Schadeleben / lebend behalten / und anno. 1648. sieben Personen von GroßMutter / Mutter / Brüdern und Schwestern zugleich begraben helffen / auch endlich seinen alten 78. jährigen Herrn Vater den 17ten Januarii Anno 1656. und seinen mit Ihm in beständiger Liebe gelebten Herrn Brüdern Daniel von der Schulenburg Anno 1660. den 18. Martii verlohren / auch die unterschiedene von Ihm / sonderlich Anno 1646. 1648. 1655. 1658. 1660. 1665. 1666. 1673. außgestandene Kranckheiten / und den beschwerlichen Concursum Creditorum, den Er nebst seinen noch lebenden Herrn Brüdern glücklich getilget / zu geschweigen zc.

Bei seines seeligen Herrn Vaters Leben / und mit dessen völligen Consens richrete Er Anno 1655. seine Ehe-liche Liebe auff die HochEdelgeborne viel Ehr und Tugendfame Jungfrau Adelheid Agnes / Herrn Gebhards von Alvensleben / auff Calbe / Hundesburg / Rogaz und grossen engerserb Herrns älteste Tochter / die Ihm auch / doch nach den Väterlichen Tode / den 8. May 1658. auff den Hause Hundesburg / durch ihre nunmehr seelige Eltern versprochen / und daselbst den 7. Junii in ansehnlicher Adelicher Frequenz ehelich beygelegt worden. Aus welcher Ehe Ihm 3. Söhne und 5. Töchter als Herr Matthi- as Gebhard / Herr Alexander / Fr. Daniel Ludolf / Jungf. Margaretha Sophia / Jungf. Bartha Sophia / Jungf. Adelheit Agnes / Jungf. Ehrengard Maria und Jungf. Catharina Lucia gebohren worden seynd / davon Jungfer Catharina Lucia den 2. Februarii Anno 1666. ihres Alters 7. Wochen und 1. Tag in den Tode ihrem Herrn Vater und Fr. Mutter fürgegangen / die übrige aber / durch Gottes Gnade / noch am Leben / und diesem Leich Conduca mit traurigen Gemüthe beygewohnet haben. An-

Anno 1657. ist der seelige Herr LandRath in den grossen Aufschuß der löblichen Stände des ErzStifts und nunmehr Herzogthums Magdeburg / bey seines ältern Bruders Weinbruche provisionaliter erwöhlet / und hernach auff den LandTage zu Halle den 13ten Decembris 1660. völlig hinnein genommen / und von der hohen Landes-Obrigkeit gnädigst confirmiret, welcher Landschafft Consultationibus auch den Land- und Aufschuß-Tagen Er fleißig / und ohne Versäumung seiner Einfindung beygewöhnet / auch in unterschiedenen Commissionibus, Abschiedungen und Abordnungen / Führung der durchmarchirenden Völcker / auffwartungen bey Fürslichen Aufschüßungen und sonst sich gebrauchen lassen / wie Er dann unter andern Anno 1666. den 14ten Junii des hochseligen Herrn Administratoris zu Magdeburg Herzogs Augusti zu Sachsen Huldigung in der Stadt Magdeburg / auch Er. ChurFürstl. Durchl. zu Brandenburg eventual-homagio daselbst beygewöhnet / und Ihn der höchste Gott mit einem reiffen Iudicio, guter memoriâ und fertigen Feder begabet hat / daß Er sich in eine Sache bald finden / und seine Gedancken wohl exprimiren können / daher Er auch zu unterschiedenen gültlichen Handlungen / auch der Fürslichen Anhaltischen Erbtheilung zu Zerbst gezogen worden.

Anno 1658. hat Er mit seinen zwey obgenannten Herrn Brüdern sich in die Väterliche Güther getheilet / da Ihm das neue Haus zu Alttenhausen / samt denen darzu geschlagenen Pertinentien und den Dorffe Alttenhausen zugefallen / durch den obgedachten Todt seines ältesten Herrn Bruders / Anno 1660. aber zu einer neuen Theilung mit seinen jüngern Herrn Bruder im Septembr. 1661 veranlasset worden / da Ihm auch das alte Gebäude / und theils dessen Zubehörungen / sambt den Dorffe Iserroda und völligen Dorff Hohenwarfleben zugekommen / er seiner Unterthanen sich als eine Christliche un gütige Obrigkeit allemal angenommen / un auff seine erste erfolgte Erbtheilung hat Er das ganz desolat gewesene Fuhrwerck Bodendorff wieder in Anbau gebracht / und die verwüstete Felder und Wiesen auß-

anßroden lassen ; Und wie Er sich nicht nur seiner Unterthanen/sondern auch des Publici im Lande rühmlich und sorgfältig angenommen/ist erfolgt/das Er Anno 1665. an des abgestorbenen Herrn LandRaths Friederich Ulrichs von Weltheim statt zu einen LandRath / und zwar von denen zweyen/so im HolzGeyse solche Ehren-Ämpter zuvertreten pflegen / erkieset/ vereydet/ und confirmiret, auch zu gleicher Zeit in den kleinen Aufschuß der Magdeburg. Landschaft gezogen worden/bey welchen seinen Ehren officio auch die ChurFürstl. Durchl. zu Brandenburg/ als Sie verwichenes 1680ten Jahres zu der würcklichen und völligen Succession dieses Herzogthums Magdeburg gelanget/ Ihn biß an sein seligtig Ende in Gnaden gelassen haben.

Nachdem Er nun 10. Jahr/31. Wochen und 2. Tage/ in den Ehestande/bey einem friedfertigen und gesegneten Matrimonio zugebracht/ setzte Ihn der höchste Gott/durch Hinwegnehmung seiner obgedachten Eheliebsten/die allhier zu Altenhausen den 12ten Januarii Anno 1668. ihres Alters im 32ten Jahre die Welt gesegnet / in den betrubten Witber- und seine damals 7 unmundige Kinder in den Waisen-Standt/ und weil derselben / als Unerzogenen/ Zustand/nachdem Er drey Jahr 20. Wochen in Witberstandt verharret / länger es nicht zugeben wollen/ hat Er sich anderweits mit der HochEdelgebohrnen vielTugendbegabten Fr. Annen Sophien von Bismarck / Herrn Augusti von Bismarck auff Schönhausen und Fischbeck. ChurFürstl. Durchl. zu Brandenburg gewesen Kriegs-Hauptmanns Tochter / seiner ihigen hochbetrubten Fr. Witben in eheliche Versprechung eingelassen / und den 4ten Junii, war der Sontag Exaudi Anno 1671. sein eheliches Beyliegen auff diesen Hause Altenhausen vollzogen/auch mit selbiger gleichfalls eine gesegnete und friedliche Ehe 9. Jahr und 41. Wochen gehabt/ und auß solcher drey Söhne Augustum/Bernhard Werner und Jacoben/wie auch zwey Töchter / als Junofer Helene und Jungfer Anne Sophie alle von der Schulenburg erzeugt/davon der mittelfte Sohn bey den Väterlichen

lichen Leben verschieden / die anderen aber / durch Gottes Gnade / am Leben und hier gegenwärtig seynd / welche alle / wie auch seine hinterlassene Söhne und Töchter erster Ehe / sambt allen umb diesen Todesfall Leidtragenden der höchste Gott kräftig trösten und stärken / auch Gedult und Großmütigkeit dieses zugefügte Kreuz zuertragen / in Gnaden verleihen wolle.

Sein Christenthum belangende / so kan man Ihm / ohne einige Heucheley wohl den Nahmen eines Gottseligen / aufrichtigen und tugendhaften Mannes beylegen / wie Er denn / in seinen hinterlassenen Schriften / Gott herzlich dancket / daß Er Ihn in der Evangelischen Religion / zu welcher Er sich mit Mund und Herzen bekennet / erziehen lassen. Seinem Verzeuchniß nach hat Er die heilige Schrift Siebenzehnmahl / und darunter drey mahl mit Herrn D. Luca Osiandri seel. Auslegung ausgelesen gehabt / den ganzen Psalter ad Verbum de Verbo auffser 15. Psalmen außwendig gewußt / in Theologicis Scriptis sich oft ergetzet / mit Theologis gerne umbgegangen / an Kirchen und Schulen / dessen diese Kirche zu Altenhausen / die Er besser aufzieren / mahlen / und ein und das andere Ornament hinein setzen lassen / Zeugniß giebet / gerne etwas gewendet / von den Göttlichen Willen / in Liebe und Leyd / alles mit Gedult angenommen / und Ihm sein Kreuz / dessen / wie gedacht ist / Er nicht entfreyet gewesen / willig nachgetragen / ja / wie die lextern Jahre seines Lebens geschehen / sich mehrmahls über die Göttliche Heimfuchung / als die Ihn von der Welt besser abzöge / gefreuet / Zu den Gehör Göttliches Worts und den heiligen Abendmahl sich fleißig eingefunden / und mit Willen nicht versäümet / sein Gebet zu Gott mit Andacht täglich aufgeschüttet / sich seines Todes oftmahls erinnert / den iewo erklärten Leichtert sich vor vielen Jahren erwehlet / die Liebeswerke an seinen Nächsten / auch den Armen und Nothleidenden gerne erwiesen / und wo Er jemand dienen können / sich begierig darzu erzeiget / gestalt denn sein Symbolum gewesen : Aliis inserviando consumor, die Heucheley und Falschheit gehasset / an Ehrgeitz und Hochmuth miß-

42  
 mißfallen getragen/und sich sonst also erwiesen / daß Ihn  
 fast Jedermann gerne bey sich gesehen/und mit Ihm con-  
 versiret hat. Seine Mängel und Gebrechen / deren kein  
 Mensch auff Erden sich entfreyet rühmen wird/hat Er er-  
 kandt/ dem höchsten G<sup>o</sup>tt in Busfertigkeit abgebeten/  
 vor groben Sünden und Lastern aber sich fleißig gehütet/  
 solche auch an anderen eyferig detestiret.

Seine letzte Kranckheit und seeligen Aufgang aus  
 diesen Leben belangende/so hat Ihn auff diesen seinen Hau-  
 se/und in seiner gewöhnlichen Stuben / den 2. Decembr.  
 Anno 1677. ein plößlicher Zufall / der eine Paralyfin nach  
 sich geführet / betroffen / darüber Er lange Zeit Bettläge-  
 rig seyn müssen/und ob wohl durch Göttliche Hülffe und  
 der Herrn Medicorum, sonderlich des Fürstl. Braun-  
 schweig. und Lüneburgisch. Professoris zu Helmstedt Herrn  
 D. Heinrich Meybaums treuen Einnacht und Medicamen-  
 ta es Ihn an Leben damahls nicht geschadet / so haben  
 doch die reliquia dieses morbi nicht totaliter gehoben wer-  
 den können/so daß Ihn sonderlich das Schreiben schwer  
 worden/und den 24. Novembr. 1679. eine recidiva sich an-  
 gefunden/daß Er auch in 18. Wochen / zu seinen grossen  
 Leidwesen / die Kirche nicht besuchen können / gleichwohl  
 ist Er/wenn es sich etwas besser angelassen/ aus / und zu  
 seinen Nachbarn/ auch seiner Ambsgeschäfte halber in  
 Magdeburg einige mahl gefahren/so daß man Hoffnung  
 gehabt/es werde sich dieser Zufall nach und nach vermin-  
 dern / dem höchsten G<sup>o</sup>tt aber hat gefallen/den 11. Julii  
 Anno 1680. Ihn mit einem gefährlichen Sticckflusse zu bele-  
 gen/davon Er Ihn gleichwohl noch damahls errettet/  
 und in Decembr. solches Jahres in hiesigen Holze vor ei-  
 nen grossen Unglück/ durch einen gefälleten und au<sup>ff</sup> seinen  
 Schlitten und Pferd niedergeschlagenen Eichbaum/ be-  
 hütet.

Endlich aber/da Er seine Wallfahrt nun vollendet/  
 und ein seeliges Ausspannen / sonderlich bey erneuerten  
 Unglück/verlanget/hat Ihn der grosse G<sup>o</sup>tt den 23. Fe-  
 bruarii dieses 1681ten Jahres / bey starcken reissen in Leibe  
 und Seitenstechen abermahls in sein Siechbette gelegt/  
 aus

aus welchen Er sich doch dergestalt / wiewohl nicht allzumohl befindende / gerissen / daß Er den 26. ejusdem nach Hohenwarf leben fährt / und nach empfangener Absolution von den Prediger Jhn. M. Johann Christoff Heinen / nebst seiner Ehelebsten / das heilige Abendmahl reichen lassen / sich auch seines ältesten vor 21. Jahren an eben solchen Sontage Remilcere gestorbenen Bruders dabey erinnert / und daß Er selbigen in Tode bald folgen würde / erwehnet / und als / nach verrichteten Christlichen Wercke / auch beschehenen Einpruche bey seinen Herrn Schwager zu Hundesburg Er des Montags wieder zu Hause angelanget / hat Er an obigen Seitenstechen und reissen zwey Tage hernach / als den 2. Martii / von neuen Beschwerung gefühlet / sich auch seinen herannahenden Todt prälagiret / und daher die verordnete und eingeholte Arzney ungene zu sich genommen / den appetit zu aller Speise verlohren / und sein Verlangen nach einem seligen Abschied mehrmahls zu verstehen gegeben / daher Er auch nicht zulassen wollen / daß man in den angeffesteten Kirchen Gebethe umb seine Wiedergeneung / sondern nur / daß der Höchste Gdt was Ihm nützlich und selig geben und mittheilen wolle / beten solte / seinen Amptmann auch den 8. Martii vor sein Bette gefordert / und weil Er seine Eheliebste und liebe Seinige nicht damit betrüben wollen / Ihn seines herannahenden Endes versichert / auch wie Er in puncto Sepulturae und sonst / nach seinem Tode / es gehalten haben wolte / informiret / sein Glaubens-bekantniß so wol in Präsenz des hiesigen Pfarrherrn / als des zu Erleben / Jhn. Martini Hochgesangs ausführlich eröffnet / seinen Feinden und Beleidigern verziehen / auch nach diesen letzteren Pfarrherrn / als er fast in agone gelegen / umb sich seines zusprechenden Trostes zu bedienen geschicket / der aber eine Viertel-Stunde zu spät / wiewohl zu seinen Leidwesen / gekommen / Und als auff das Reissen und Stechen sich endlich der Stein / daran der selige Herr LandRath hievorin niemals Beschwerung gefühlet / mit viertägigen obstructionibus Urinae gefunden / so ward seine Natur vollends geschwechet / der Geist aber verblieb in feuriger Andacht / bey emsigen Gebeth / singung schöner Sterbelieder und recitirung Biblischer Sprüche / sonderlich H. Er Jesu Christ mein Trost und Freud / komm wenn du willst / ich bin bereit / 2c. Denen die Gdt lieben / muß auch ihr Betrüben / lauter Zuckern seyn. 2c. Und ob es wäyret biß in die Nacht / und wieder an den Morgen / soll doch mein Herz an Gdtes Macht verzweifeln nicht noch sorgen. 2c. Ich will an Jesu leben wie eine Klette am Kleid. Lieber Gdt / beschere mir zur rechten dir wohlgefälligen Zeit ein seliges Ende. 2c. Wann ich von der Welt soll scheiden / laß mich dein Creuz / Angst und Leyden. 2c. und andere dergleichen. 2c.

Wann auch die Mattigkeit Ihm laute zu Beten nicht gestattet wollen / sprach Er doch das Ihm für gebetete / mit Nührung der

Lippen/in der Stille nach den 13. Martii referirte Er unterschiedliche mable seiner Eheliebsten / daß Er zwey Engel solches Tages zu den Füßten seines Bettes stehen sehen / daher Er sich auch die beständige Hoffnung gemacher / daß er folgendes Tages / als den Sontag Latare, sterben/ und das Latare im Himmel halten werde/ ließ auch damals seine sämtliche Kinder vor sein Bette erfordern / und sagte/ Sie solten seine Vermahnungē die Er Ihnen mündlich und schriftlich gegeben/ in acht nehmen/ so würde es Ihnen wohlgehen/ Er hätte sie alle grosse und kleine dem lieben G<sup>o</sup>tt befohlen/ nahm solches Abends auch von seiner Eheliebsten ordentlichen Abschied/ weil Er sie nicht wieder sprechen/ sondern des morgenden Tages sein Latare im Himmel feyern werde; Und wie Er solches Tages nicht gestorben / sondern annoch Fünff Tage gelebet / sagte Er/ Er sehe wohl/ daß Jhn G<sup>o</sup>tt annoch nicht abfordern wolle / es würde aber dennoch nicht lange währen / seine Liebste auch getrübet/ daß ob es Jhm zwar jammerte / daß Er Sie durch seinen Tod betrüben müste/ Sie sich dennoch / weil Sie G<sup>o</sup>tt nicht verlassen würde/ zu frieden geben solte/ Er beharrte auch in Christlichen Reden und Gedanken / und erwehnete gegen den Herrn Landt Raht von Alvensleben / als Jhn solcher den 10ten Martii besüchet/ daß Jhm igo gleich/ als Er ein wenig eingeschlummert/ gesaget worden wäre/ der liebe Gott komme/ und wolle Jhn abfordern. Und als die Nacht nach den 6ten Martii Er keine Ruhe gehabt / der hiesige Pfarrherr und der Hr. Pastor zu Brengstedt Jhn den 17ten ejusdem besüchet/ auch ob Er seinen Jesum fest in seinen Herzen hätte / und alles was Jhm vorgebetet worden wohl verstünde gefraget / beantwortete Er es mit ja/ ließ sich ein weißes Hemdde anlegen / und wendete sich auff die rechte Seite/ als ob Er schlaffen wolte/ nach einer Viertel Stunde aber sprach Er mit leisen Worten: H<sup>o</sup> Er Jesu dir lebe ich / dir sterbe ich 1c. Da Jhm seine Eheliebste und die Herren Pfarrers zugeruffen: In Jesu Wunden schlaff ich ein 1c. H<sup>o</sup> Er Jesu nim meinen Geist auff 1c. Und andere Sterbe-Sprüche mehr 1c. Und Er unter solchen Gebethe/ und Einsegnung des Pfarrherren/ den gebachten 17. Martii Anno 1681. Mittags zwischen 11. und 12. Uhr / sein zeitliches Leben/ so er auff 64. Jahr/ 25. Wochen und 3. Tage gebracht / beschloffen/ und der Seelen nach in die ewige Freude und Glori versetzt / und von allen Anwesenden für ein solches sanftes und seliges ende/ auff den Knien / dem höchsten G<sup>o</sup>tt danck gelaget worden.



8

Ultimum VALE

*Quo*  
Amorem suum atque Pietatem,  
*Erga*  
VIRUM *Ni 233*  
*Illustrem ac Generosissimum Dominum*  
DOMINVM

Alexandrum à Schulenburg/

Consiliarium (dum viveret) Provinciale

Magdeburgensem, multò splendidissimum

Meritissimum,

Dn: in Altenhausen/Bezendorff und Hohenwartsleben &c.

Hæreditarium,

Dn: Patronum suum, uti, dum in vivis esset,

Excelsum, ita nunc desideratissimum,

D. 111. Id. Jul. Anno partus salutis feri M DC LXXXI.

Cum ipsius ossa, in summo omnium luctu atque  
planctu terræ mandarentur,

*conferari voluit*

JOHANNES RAKENIUS,

Ecclesiæ quæ Christo Altenh. & Ivenrod.

colligitur, Pastor.



SERVESTÆ, Typis JOH. ERN. BEZEL, M DC LXXXIII.



N! quid tristifico jam cernimus omnia luctu  
Obruta? quæ Templi facies? quid pulpita  
sacra  
Moerent? quid lugent veneranda altaria Jövä?  
Gaudia nulla sonant, lachrymas habet angu-  
lus omnis.

In lato veluti campo cum longa cohortes  
Explicuit legio; tantum quoque cernimus agmen,  
Qui plangunt, moestisq; replent loca cuncta querelis,  
Heu! cecidit toto merito venerabilis ævo,  
Heu! cecidit, cecidit jam SCHULENBURGIVS ille,  
Quem nati natorum & qui nascentur ab illis  
Tergemino tollent celsum super æthera honore.  
Cui fuit usq; animus pravâ ferrugine purus,  
Cujus divinis illustria pectora donis  
Aurea adornârat Pallas, quem splendida virtus  
Jam dudum auratis evexit ad astra quadrigis,  
Qui summis semper summè dilectus & imis,  
Heu! jacet obscuro jam nunc absconditus antro.  
Musa mihi causas memora, quæis motus JÖVA  
Insignem pietate Virum, meritisq; paternis  
Atque fide in patriam dudum super æthera notum,  
Dignus erat longo Pylii qui Nestoris ævo,  
Eripuit terris ac funere mersit acerbo.  
Sic est: Sic diræ furit inclementia mortis.  
Mista senum & juvenum densantur funera, nullum  
Non manet atra dies: eheu! non aurea virtus,  
Non pietas sævis Libitinæ ex faucibus ullum  
Eripuisse valent, rumpunt cum stamina Parcæ.  
Ingens hinc oritur luctus, planctus gemitusq;

Heu!

Heu / quàm res misera est, uxor suavisissima quando  
Hæc, humeris socij jam nunc abeuntis inharens,  
Cum lachrymis querulo mittit de pectore dicta:  
Non potes avelli, simul hinc simul ibimus ambo,  
Te sequar & Tecum jam cœlica regna videbo.  
Heu! quàm res misera est, cùm pignora chara parentum  
Pectoribus quasit fundunt has ore loquelas:  
Parcite vos Parca, diræ vos parcite Parca;  
Et tendunt palmas ad fidera, vosq; sorores  
Vos, vos, ingrato, crudeles, nomine dicunt,  
Teq; etiam gemitu luctuq; heu! deflet acerbo,  
OSCHULLENBURGI, conjux Tibi lumine quondam  
Carior; arboreâ qualis philomela sub umbra  
Amiffos queritur pullos, quos durus arator  
Observans dulci nido detraxit: at illa  
In ramis latitans, secum miserabile carmen  
Integrat, & tragicis latè loca questibus implet.  
TE SCHULENBURGI quondam proh! MAGNE PA:  
TRONE,

Ingenti deflet soboles lectissima planctu.  
Fœmina Virq; Tuo, pueri quoque funere mœrent,  
Et mœstis feriunt mœrentia pectora pugnis.  
Te lugent Urbes, Te Pagi, Tempa scholæque  
Te veniente die, Te decedente queruntur.  
Proh dolor! ast tristem præstat compescere luctum.  
Hæcce terenda via est cunctis: pede pallida pulsar  
Mors æquo regum turres humilesq; tabernas.  
Fama VIRI vivet, fundet dum gramina Tellus,  
Donec in occasum roseo volventur ab ortu  
Sidera, semper honos ejus laudesq; manebunt,  
Ante leves etiam pascentur in athere cervi,  
Et mare destituet nudos in littore pisces,  
Quam nostro Illius labatur pectore nomen.  
SALVE proh! quondam, proh! quondam EXCELSÆ PA:  
TRONE,  
Atque VALE nitidam cœli susceptus in Aulam:

Sonnet.

ES preise wer da will Philippus grossen Sohn /  
Der fast die ganze Welt mit seiner Macht bezwungen/  
Und wie ein schneller Blitz durch Ost und West gedrungen/  
Der als ein Donner-Keil Varius Kron und Thron  
Zerschlug / und dessen Pracht versenck't in Spott und  
Hohn.

Weit besser ist es dir / Hochseeligster gelungen.  
Du hast mit Höll und Welt / mit Noth und Tod gerungen/  
Und glücklich oboesiegt: Dir hat zum Gnaden-Lohn  
Der Lebens-Fürst geschenck't die theure Himmels-  
Kron/

Von deren Kostbarkeit nur lallen Engel-Zungen:  
Du hast die Sieges-Fahn im Paradies geschwungen.  
Hoch-Edle / die ih: habt so manchen Trauer-Thon  
Dem Seel-gen nachgeschickt / steht gänglich ab davon:  
Mit Klagen werden nicht die Siegenden besun-  
gen.

Dem Hochseel. Hn. Land-Nabt seinem  
Beil. grossen Patron wolte hiermit zu  
seiner Himmlichen Seeligkeit Glück wünd-  
schen / und derer Hochleydragenden Küm-  
merniß zu lindern sich bemühen

M. J. C. Heine / aus Schlesien  
Prediger in Hohenwarfleben.



Die nach besiegten Tode erlangte

Ehren-Krone/ No 233

Welche

Der Wohlgebohrne / Gestreng-und Beste

HERR

Herz ALEXANDER

von der Schulenburg /

Herr Fürstl. Brandenburg. zum Herzog-  
thum Magdeburg. Hochverordneter LandRath /  
auff Altenhausen / Besendorff und Hohen-  
warfleben ꝛc. Erb Herr /

Als Er

Nach einig außgestandener Schwachheit und Unpäßlichkeit  
durch einen sanfften und seeligen Hinterritt

Den 17. Marcii des 1681sten Jahres höchstseligst entschlaffen /  
von seinen allertheuresten Erlöser und Seeligmacher  
der Seelen nach erlanget /

Da der verblichene Körper hierauff den 13. Julii selbigen  
Jahres nach Christgewöhn-und Adelichen Gebrauch bey  
ansehnlicher Versammlung in sein Ruhe-Kammerlein  
begesetzet wurde /

Der HochAdelichen Schulenburgischen Familie  
zu gehorsamer Dienstbezeugung Pflichtschul-  
digst fürgestellt

Von

Georg Manifzen

Advocat. Ordin. in Magdeburg.

\*\*\*\*\*  
ZEWBE/Druckts Johann Ernst Bezel 1683.



In Edler Tugend-Geist / der schon dain geschrieben /  
Dort wo der Sternen-Pracht mit hellen Stralen glänzt /  
Und dessen klugen Sinn der Länder Sonnen lieben /  
Wird von der Ewigkeit mit steten Ruhm beCrängt /  
Der Römer Tapfferkeit / der Griechen kluges Rathen  
Verleseth der Zeiten Schwam in Ewigkeit wohl nicht.  
Der Teutschen Helden Muth / der Schulenburgers Thaten  
Die grünen / bisz so lang diß Irdische zerbricht /  
Es hat der Edle Stamm stets solche Frucht getragen /  
Durch deren klugen Wisz das teutsche Reich gestügt /  
Es kan so manches Land von ihren Thaten sagen /  
Und wasz ihr tapffrer Muth im Schlachten hat genügt /  
Zwar ist ihr erster trieb / daß Sie von jungen Tagen /  
In wahrer Gottesfurcht recht setzen ihren Grund /  
Und dann vors Vaterland auch wohl das Leben wagen /  
So ist recht angewand / daß anvertraute Pfund /  
In Ungarn / Oesterreich / in Brandenburg und Sachsen  
Nuch in den Reich / wo die getritte Lilje blüht /  
Ist Schulenburgers Nahm zum größten Ruhm erwachsen /  
Wornach das Edle Hauß noch ferner ist bemüht /  
Die Donau redet noch / wie tapffer vorgestritten  
(a) Der Edle Schulenburg / dort dader Türcken Wuth  
Bey Dfen stund / da focht Er in der Feinde mitten /  
So daß besprengete das Feld Sein edles Blut.  
Nuch jener (b) Schulenburg hat auß den Feld geschlagen  
Den Türcken Solymann / der Ungarn hart beschwert /  
Sein Leben wolte Er für der Christen Freyheit wagen /  
Drum Ihm der Käyser mit dem Ritter-Band verehrt.  
Wasz (c) Alexander hat vor Wege müssen wallen /  
Als ins gelobte Land Er seinen Cours gericht /  
Wie Er bey Jericho von Mördern überfallen  
Verwundet / doch gerett durch Gottes Gnaden-Licht /  
Als Er das werthe Land und allen Ort besahen  
Da wo das heilige Erlösungs-Werck vollbracht /

Und

(a) *Matthias à Schulenburg Heros ad Budam à Turcis occiditur.*  
Anno 1496.

(b) *Jacobus à Schulenburg à Ferdinando I. Eques auratus creatus.*  
Anno 1526.

(c) *Alexander à Schulenburg terram Benedictam visitans prope Jericho in latrones incidit & vulneratus est: Occubuit in Bello ad Amasum in Frisia Orientali.*

Und über rauhe Berg und Thäler müssen gehen;  
 Hat seiner Andacht Trieb Ihm alles leicht gemacht /  
 Sein edler Helden-Geist ist auch dahin gestiegen /  
 Also im Felde man dem Feind die Spitze biehet /  
 Ist Friedland redet noch / von seinen grossen Siegen  
 Daß bey der Enfe sey sein edles Blut verblüht /  
 Und wer kan alles Thun und Lob der tapffren Helden/  
 Wodurch ihr Nahme ist der Welt bekant gemacht /  
 Und bey den Sternen schwebt in schlechten Reymen melden/  
 Genug/daß überall Ihr Ruhm ist hochgeacht/  
 Des grossen Griechen Heldts des (d) Alexanders Nahmen/  
 Ermunert diesen Stamm zur Nachfolg allezeit /  
 Gewisslich ist von Ihm der Tugend rechter Saamen  
 In ihren Tapffren Sinn vollkommen eingestruit/  
 Der seel'ge LandRath hat den Ruhm auch fortgesetzt /  
 Womit das edle Haus der Schulenburgers irraalt/  
 Er hat von Jugend in der Tugend sich ergoget/  
 Daß recht ein Tugend-Bild an Ihm war abgemahlt/  
 Des Alexanders Nahm und Ehr hat Ihm getrieben /  
 Daß Er den (e) Künsten sich / was einen Edlen ziert/  
 Und Ihm recht Edel macht / von Jugend an verschrieben/  
 (f) Es hat sein HeldenMuth Ihm auch ins Feld gebracht /  
 Daß Er sein tapffres Schwert den Feinden hat gewiesen /  
 Wodurch sein edler Nahm' auch bey den Helden steht/  
 Es wird der tapffre Muth an Ihm gar hoch gepriesen/  
 Doch Klugheit / Kunst / und Wis hier über alles geht /  
 Des Edlen (g) LandRaths Ruhm und seine grosse Thaten  
 Die Sorge für das Land und dessen Wohlergehn/  
 Wie Er auch jederzeit den Fürsten wohlgerathen/  
 Wird mit der Ewigkeit in gleicher Wage stehn/  
 Doch konte dieses Ihm noch nicht Vergnügung bringen/  
 Sein hoher Geit schwang sich zu seinen Schöpffer hin /  
 Wenn Er nur möchte dort das dreymahl Heilig singen/  
 Vor seinen Gott / so wär erfreut sein Edler Sinn/  
 (b) Wohl an Er hat nach Wunsch den Berg nun überstiegen /  
 Des Schatten nur allein dem Menschen grauens macht/  
 Er sieht die Sterblichkeit nun hier auf Erden liegen/  
 Worbey Gefahr und Noht mit beyden Augen wacht/  
 )o( ij Nun

(d) *Semper in Nobilissima hac Familia fuit, qui Alexandri Magni Monarche Graecia nomen gessit,*

(e) *Anno 1629, Helms. adium profectus suavit peritaciter irrogilavit.*

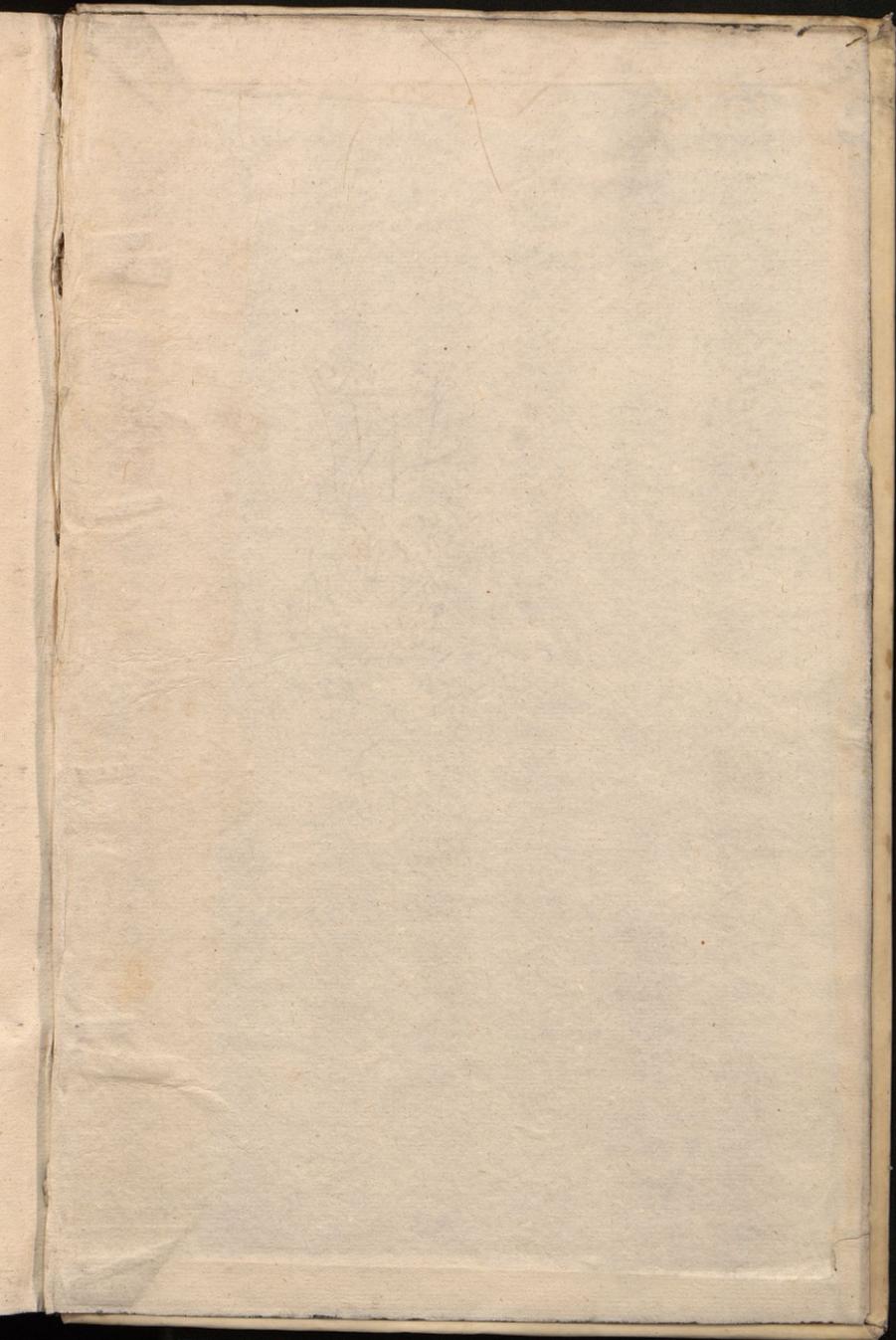
(f) *Sub Ferdinando III. mernit Anno 1638. S. sequentibus.*

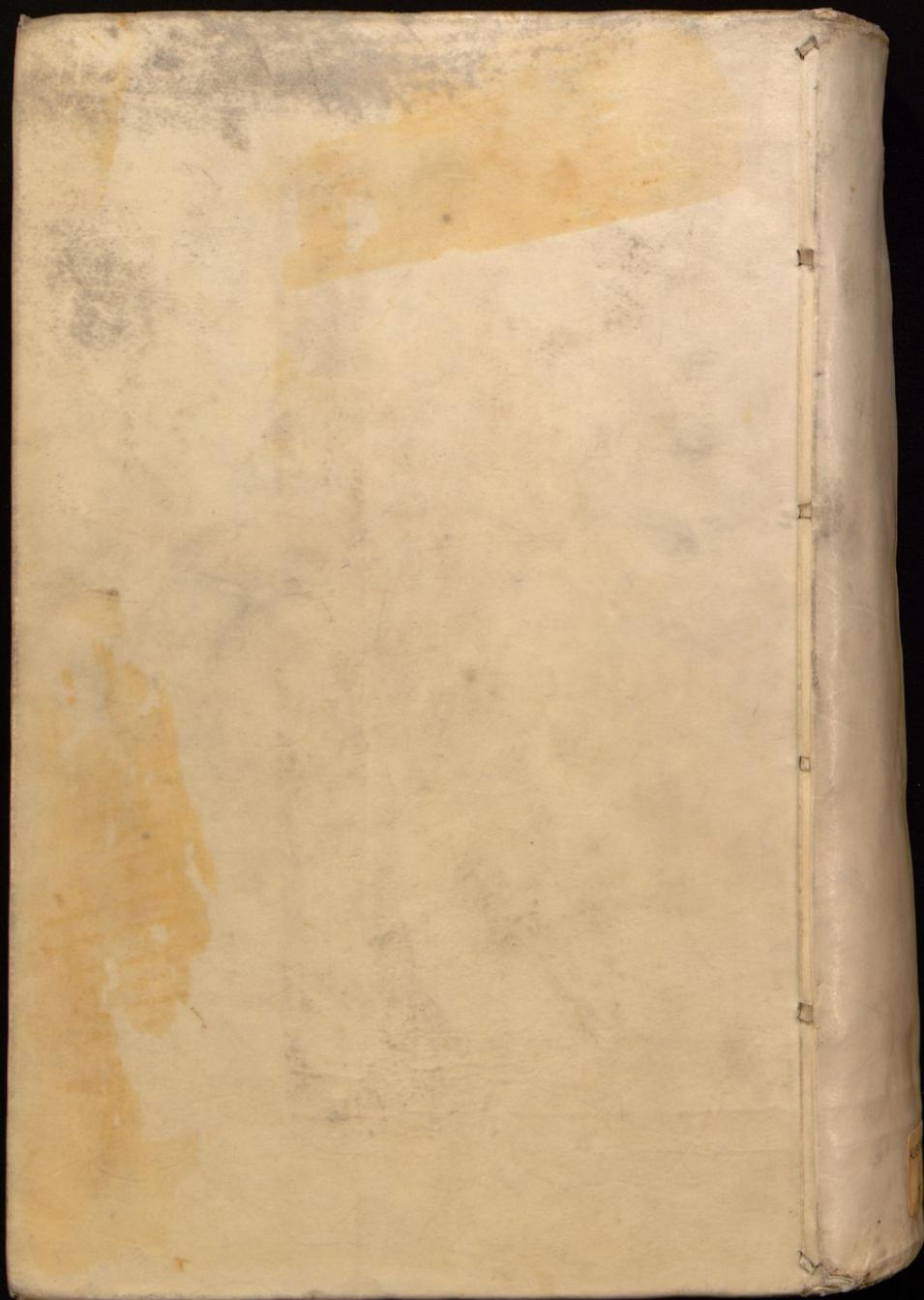
(g) *Electus Consiliarius Archiepiscopalis Magdeburgensis, Anno 1657.*

(b) *Moritur beatè Anno 1681. Martio 17.*

Nun weiß Er was die Welt vor Ehr und Glücke reichet /  
 Daß ihre Schmeicheley nur Rauch und Schatten hegt /  
 Da alle Freud und Lust den Nebel gleich verstreicht /  
 Womit ein Überwitz die Sterblichen verlegt.  
 Zwar hält die Todes-Grufft den blaffen Leib begraben /  
 Doch dieses wird ein Raub der Sterbligheit genant /  
 Der edle Nahm / so durch die Tugend sich erhaben /  
 Wird von der Nachwelt auch mit grossen Ruhm erkant.  
 Die Sonne pfelet nie sich gänglich zu verlieren /  
 Man kan doch ihren Schein in Sternen übrig sehn ;  
 So müssen feinen Ruhm auch seine Thaten zieren /  
 Und weil diß Rund noch ist / in vollen Glanze stehn.  
 Zwar muß das edle Haus ein Trauer-Flohr umbschliessen /  
 Dierweil durch feinen Todt gar viel betrübet sind /  
 Doch kan die Traurigkeit in etwas diß versüssen /  
 Weil schon der Seelige der Engel Freud empfind.  
 Drüm die hiedurch betrübt / Sie hemmen Ihre Thränen /  
 Wer Diamanten hat / acht Kieselsteine nicht /  
 Wer in den Himmel ist / wird sich hieher nicht sehnen /  
 Der edle Schulenburg strahlt schon im Himmels-Licht.  
 Sein immer-grünend Lob wird bey der Nachwelt leben /  
 So lang' am Sternen Saal Arctos den Wagen treibt /  
 So lang' die Erde wird in ihren Cirkel schweben /  
 Wird seyn der Ewigkeit sein Nahme einverleibt.







gratius illi,  
andus erit.  
re roganti  
fficium:



# Seligiger Zustand

Und

Sanffte Ruhe

Ni 233 (3)

Derer Todten / so in dem HERRN versterben /  
Aus dem 13. vers. des 14. Cap. der Offenbahr. Joh.  
Vey HochAdelicher und höchsttrauriger

## Leichbegängniß

Des Weyland HochEdelgebohrnen Herrn/  
HERRN

# ALEXANDRI

von der Schulenburg /

Hurfürstl. Brandenb. höchstverdienten Herrn  
LandRaths in dem Herzogthum Magde-  
burg / auf Altenhausen / Bezendorff und  
Hohenwarshleben ErbHerrn /

Welcher

In dem 65. Jahr seines Alters / an dem 17. Tage Martij /  
des 1681. Jahrs / Mittages zwischen 11. und 12. Uhren / selig  
in dem HERRN entschlaffen /

Und darauff

Am 13. Julij desselben Jahrs von dem HochAdelichen Hause Altenhausen /  
mit Hochansehnlicher und HochAdelicher Solennität in die Kirche alhie begleitet /  
und in sein Ruhe- und Schlaf- Kämmerlein gesetzt worden /  
Einfältig gezeiget und vorgetragen

Von

JOHANNE RAKENIO,

Pastore derer Gemeinen Gottes / Altenhausen und Ivenrode /  
in dem Herzogthum Magdeburg.

\*\*\*\*\*  
ZENST / Bedruckt durch Johann Ernst Bezelm.